



Geschäftsbericht 2006 | Sparkasse Krefeld

Zweckverbandssparkasse der Stadt Krefeld und des Kreises Viersen



INHALTSVERZEICHNIS:

Vorwort des Vorstandsvorsitzenden	3
Sparkasse Krefeld. Gut.	7
Sparkasse Krefeld. Gut für mittelständische Unternehmen.	10
Fluid Service Plus GmbH, Krefeld	13
Gartenbau Koster, Grefrath	17
Gobbers Haustechnik GmbH, Krefeld	21
A. Weyermann Söhne GmbH & Co. KG, Viersen-Dülken	25
Sparkasse Krefeld. Gut für Kunst und Kultur.	28
KRESCHtheater, Krefeld	31
Sparkasse Krefeld. Gut für junge Menschen	34
Projekt „Bank und Jugend im Dialog“	37
Sparkasse Krefeld. Gut für Vereine.	40
Crefelder Ruder-Club 1883 e.V.	43
Lagebericht und Jahresabschluss 2006	47
Übersicht über die Geschäftsstellen	87

IMPRESSUM:

Herausgeber:

Vorstand der Sparkasse Krefeld

Texte:

Peter Bauland, Sparkasse Krefeld

Vorstandssekretariat der Sparkasse Krefeld

Gestaltung/Satz:

Matthias Stutte, Krefeld

Fotos:

Matthias Stutte, Krefeld

Sparkasse Krefeld

Druck:

Schotte GmbH & Co. KG, Krefeld-Uerdingen

Stand:

Juni 2007

**LIEBE LESERIN,
LIEBER LESER,**

in der Endlos-Diskussion über den Nutzen von Sparkassen für die Menschen in ihrer Region, für den vielzitierten Mittelstand und nicht zuletzt für die Kommunen wird in der Öffentlichkeit eines allzu oft übersehen: Unabdingbare Voraussetzung für jedes regionale Engagement ist der geschäftliche Erfolg der Sparkasse.

Ohne einen akzeptablen Jahresüberschuss gibt es keinen finanziellen Spielraum für gute Werke, kein Geld für Spenden und Sponsoring, keine Aufstockung von Stiftungskapital.

Zwar verfolgen wir als Sparkasse ausdrücklich nicht die Maximierung unserer Gewinne. Hier unterscheiden wir uns von den börsennotierten und allein ihren Aktionären verpflichteten Großbanken. Wohl aber suchen und gehen wir einen vertretbaren Weg zwischen Aufwand und Gewinn, der es uns erlaubt, unser dichtes Geschäftsstellennetz zu erhalten, unseren Kunden Nähe statt Distanz zu bieten – und gleichzeitig profitabel zu wirtschaften.

Dieser Weg lässt sich so beschreiben: Angebot einfacher, transparenter Produkte im Spar- und Kreditgeschäft, marktfähige Konditionen, ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis unserer Dienstleistungen und gut ausgebildete, freundliche Berater in den Geschäftsstellen.

Wer sich die pralle Werbung der Banken in Zeitungen und im Fernsehen anschaut, die lautsprecherischen Slogans und vollmundigen Versprechungen über kostenlose Girokonten, Top-Zinsen und Traum-Renditen hört, wird die Sparkassen womöglich vermissen.

„NÄHE, KONTINUITÄT UND VERTRAUEN“

Diese Enthaltensamkeit ist Absicht: Bunte Lockvögel-Angebote sind unsere Sache nicht. Rosinenpickerei als Geschäftsprinzip widerspricht unserer Überzeugung, dass Kundenbeziehungen von Nähe, Kontinuität und Vertrauen geprägt sein sollten.

Auf den folgenden Seiten finden Sie gute Beispiele für langjährige Kundenbeziehungen einerseits und den Nutzen der Sparkasse für unsere Region andererseits.



Ihr
Ulrich Topoll,
Vorstandsvorsitzender



Ulrich Topoll

SPARKASSE KREFELD | GUT.





Sparkasse Krefeld.

Gut.

Neubau Rheinstraße, Krefeld

Am 3. April 2006 begannen auf dem Areal an der Rheinstraße in Krefeld die Abbrucharbeiten zum Neubau des Sparkassen-Bürogebäudes und des WZ-Hauses. Dabei wurden zahlreiche Keller und Fundamente von Gebäuden entdeckt, die im Krieg zerstört und nicht zurückgebaut worden waren. Im Mai erfolgte die Einrichtung der Baustelle, ab Mitte Juli gefolgt von den Rohbauarbeiten.

Nach den Sondierungsarbeiten und parallel zum Verbau begann der Ausgrabung unterhalb der Kellersohle der abgebrochenen Bebauung. Durch unvorhersehbare Störungen beim Baugrubenverbau verzögerten sich die Arbeiten, was jedoch durch den milden Winter wettgemacht wurde. Deshalb rechnen wir für den Neubau der Sparkasse unverändert mit einer Fertigstellung im April 2008.

Zum Beheizen und Klimatisieren des neuen Bürogebäudes der Sparkasse wird das energiesparende Verfahren der Geothermie installiert. Durch ein komplexes Erdsonden- und Wärmepumpensystem dient die Erdwärme über Temperaturwandler je nach Bedarf zur Heizung oder Kühlung des Gebäudes.

Die Mitarbeiter der Sparkasse

Seit Jahren zählt die Sparkasse Krefeld im IHK-Bezirk zu den größten und anerkannt besten Ausbildern. Im August 2006 haben 44 junge Leute ihre Ausbildung aufgenommen: 36 als Bankkaufleute, fünf als Kaufleute für Bürokommunikation, zwei als Informatikkaufleute und einer für den Beruf des Kochs. Zurzeit werden 133 Auszubildende betreut; die Ausbildungsquote liegt unverändert hoch bei 9,0%. Wir sind bemüht, möglichst viele der motivierten Nachwuchskräfte in ein Angestelltenverhältnis zu übernehmen.

Zum Bilanzstichtag standen bei der Sparkasse Krefeld 1.829 Mitarbeiter (1.852) in einem Arbeitsverhältnis, wozu Auszubildende ebenso zählen wie Wehrdienstleistende und Mitarbeiterinnen in Mutterschutz oder Elternurlaub. Mit der Aufnahme der Sparkasse Geldern kamen 207 Angestellte, davon 172 „Aktive“, hinzu.

Die Stiftungen der Sparkasse

Die sieben Stiftungen der Sparkasse Krefeld verfügen nach einigen Zustiftungen über ein Stiftungsvermögen von insgesamt rund 28,5 Mio. €. Mit den erwirtschafteten Zinserträgen konnten im vergangenen Jahr Maßnahmen in der Gesamthöhe von fast 620.000 € unterstützt werden.

Abhängig vom Stiftungszweck und dem lokalspezifischen Charakter der Stiftungen wurden im Jahr 2006 Langzeitprojekte wie beispielsweise die Schlossfestspiele Neersen ebenso gefördert wie einmalige Veranstaltungen, beispielsweise das Stadtjubiläum „150 Jahre Stadt Viersen“. Die Stiftungskuratorien als Entscheider trugen für die zweckgebundene Verwendung der Mittel Sorge.

Daten & Fakten

-  Kulturstiftung Krefeld
Gründung: 1986
Vermögen: 5,51 Mio. €
Förderbeträge (2006): 132.300 €
-  Stiftung „Natur & Kultur“
Kreis Viersen
Gründung: 1987
Vermögen: 4,75 Mio. €
Förderbeträge (2006): 97.400 €
- Willicher Kulturstiftung
Gründung: 1991
Vermögen: 1,4 Mio. €
Förderbeträge (2006): 35.000 €
- Tönisvorster Sparkassenstiftung
Gründung: 1992
Vermögen: 4,61 Mio. €
Förderbeträge (2006): 85.900 €
- Nettetaler Sparkassenstiftung
Gründung: 1997
Vermögen: 3,2 Mio. €
Förderbeträge (2006): 58.750 €
- Bürgerstiftung der SSK Viersen
Gründung: 1997
Vermögen: 1,53 Mio. €
Förderbeträge (2006): 50.275 €
- Viersener Sparkassenstiftung
Gründung: 2002
Vermögen: 7,5 Mio. €
Förderbeträge (2006): 157.600 €



Die Sparkasse am Standort Geldern

Zum Jahreswechsel hat die Sparkasse Krefeld die Sparkasse Geldern aufgenommen. Der rechtlichen Fusion folgte im Frühjahr 2007 die technische Fusion. Damit fand die 2004 begonnene schrittweise Zusammenführung von Aufgaben- und Kundenbereichen ihren Abschluss.

Die Sparkasse bekennt sich ausdrücklich zum Standort Geldern als interessantem Wirtschaftsraum mit hohem Potenzial. Vor Ort werden Kunden ihre bekannte Geschäftsstelle und viele der vertrauten Mitarbeiter wiederfinden. Bestehende Kundenbeziehungen bleiben vorerst unverändert, ebenso Geschäftsstellen und Öffnungszeiten. Durch Kontinuität wollen wir die Nähe und das Vertrauen zum Kunden ausbauen.

Ein großer Vorteil für die Qualität der künftigen Beratung ist das breitere Spezialwissen. Jede Beraterin und jeder Berater vor Ort kann zusätzlich zum allgemeinen Know-how jederzeit auf eine breitere Unterstützung durch Spezialisten zurückgreifen.



GUT.

WIRTSCHAFTSRAUM MIT HOHEM POTENZIAL

Sparkasse Krefeld. Gut für mittelständische Unternehmen.

Nach der positiven Resonanz im vergangenen Geschäftsjahr mit mehr als 600 Finanzierungen und einem Neugeschäftsvolumen von knapp 22 Mio. EUR setzt die Sparkasse Krefeld auch in diesem Frühjahr ihre „Mittelstandsoffensive“ mit attraktiven Kreditangeboten fort.

Am 2. Mai startete das Sonderkreditprogramm mit einem Volumen von insgesamt 60 Mio. EUR: jeweils 20 Mio. EUR für Modernisierungen, Investitionen und die Sicherung günstiger Zinsen durch ein Voraus-Darlehen.

Mit dem zinsgünstigen Angebot für Modernisierungen wendet sich die Sparkasse an Privatkunden, die ihre Wohnungen oder Häuser sanieren, renovieren oder modernisieren möchten. Damit wird die Bedingung verknüpft, dass der Auftrag an einen heimischen Handwerksbetrieb geht.

Für Investitionen zur Reduzierung von Schadstoffemissionen sowie in energiesparende Produkte und Prozesse gedacht ist das Kreditangebot an Geschäfts- und Firmenkunden.

Und schließlich unterbreitet die Sparkasse der gewerblichen Kundschaft das Angebot, durch ein prämiertenfreies Voraus-Darlehen vorzeitige Festzins-Verlängerung vorzunehmen oder neue Investitionen zu tätigen.

SPARKASSE KREFELD

GUT | FÜR MITTELSTÄNDISCHE UNTERNEHMEN.



Fluid Service Plus GmbH, Krefeld-Uerdingen

Wer sich noch an sein erstes Auto erinnert, kennt meist auch das Problem: Motoröl. Unerlässlich für die Fahrbereitschaft des betagten Mobils war die regelmäßige Kontrolle des Ölstands am Peilstab. Wenigstens einmal pro Woche musste aus dem Kanister Einbereichsöl nachgeschüttet werden. War das Öl nach subjektivem Empfinden zu schwarz und zu zähflüssig, wurde es beim Freund auf der Hebebühne komplett abgelassen und gewechselt. Kummer bereiteten weißliche Ablagerungen am Öldeckel. Das deutete auf Wasser im Motor und einen nahenden Schaden – das Ende. Und vor der allfälligen TÜV-Prüfung wurde eine Motorwäsche gemacht; der ölverschmierte Motor wäre sofort in Ungnade gefallen. So war das damals.

Maschinen und Getriebe brauchen Öl, brauchen Pflege und Wartung, Automotoren genauso wie Industriemotoren oder Kraftwerksturbinen. Maschinen in der Metallbearbeitung benötigen zudem Kühlschmierstoffe. Die richtige Schmierung ist von größter Bedeutung für Leistung und Lebensdauer der teuren gewerblichen Produktionsanlagen, nicht zuletzt für die Qualität des erzeugten Produktes.

Stillstände und Systemausfälle kosten Geld, viel Geld. Vorbei die Zeiten, als der Schmiermaxe mit dem Ölkännchen ein paar Tropfen auf die

Kette geben konnte – und schon lief das Fließband wieder. Heute sind systematische Kontrolle und Wartung der Schmierstoffe, sind Bevorratung, Beschaffung und Lagerung komplexe Aufgaben für externe Spezialisten. Fluid Management heißt die Dienstleistung.

Ahmet Ates, der gelernte Schlosser, erkannte bereits früh die Marktchancen für ein damals noch weitgehend unbekanntes Serviceangebot, ließ seine Pläne und Visionen etwas rei-

fen, bis er 1996 in Krefeld die Fluid Service Plus GmbH, kurz: FS Plus, gründete, einen Dienstleister für Kühlschmierstoffpflege und Maschinenreinigung.

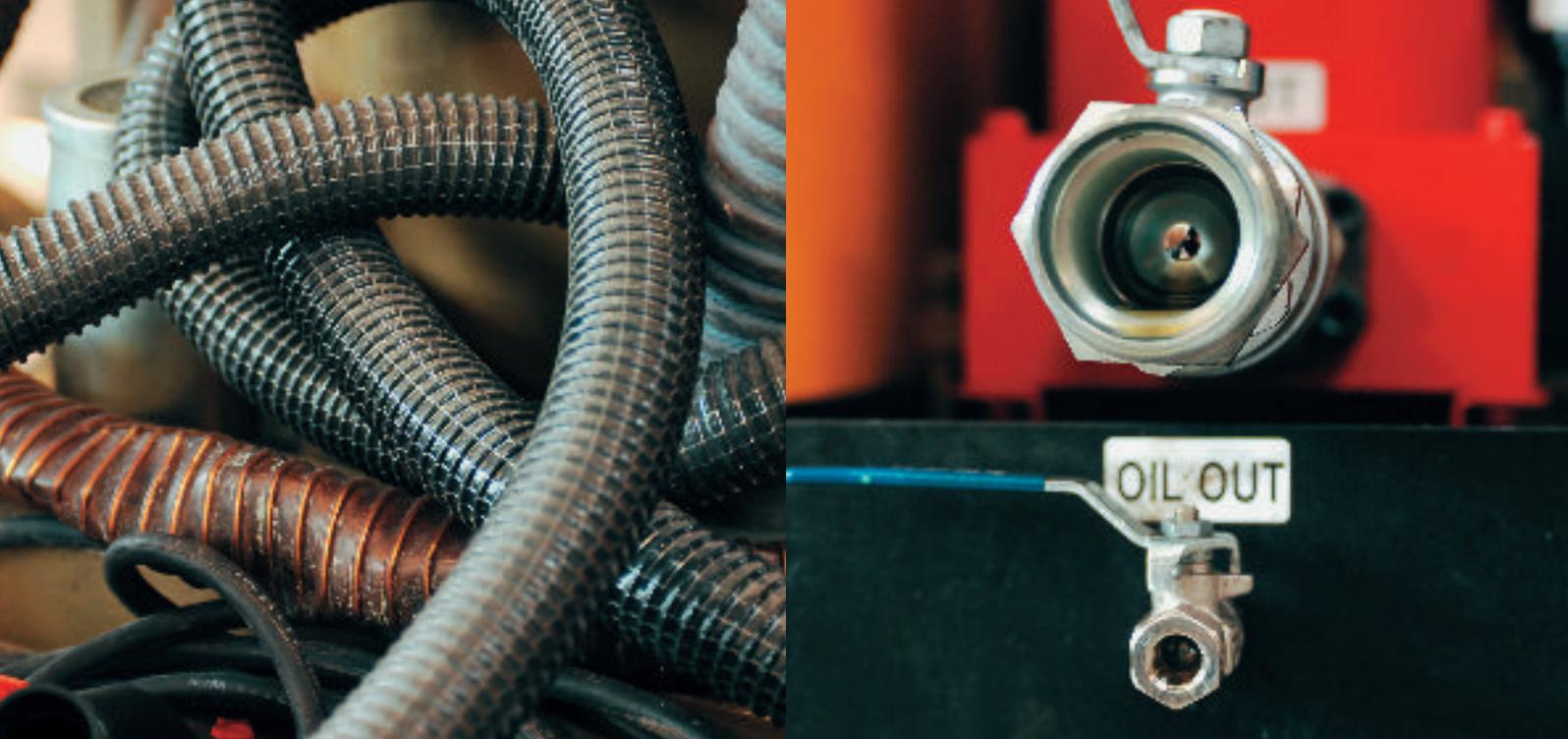
Der erste Firmensitz war an der Parkstraße in Uerdingen, gefolgt von einem Umzug nach Linn, Bruchfeld. Die fortwährende Expansion des Unternehmens machte einen neuerlichen Standortwechsel unumgänglich. Am 26. November 2004 wurde der zweckmäßige und repräsentative Neubau im Uerdinger Norden an der Adolf-Dembach-Straße bezogen.

Das mittelständische Unternehmen floriert. In den letzten Jahren hat FS Plus die Zahl seiner Mitarbeiter noch einmal auf rund 900 erhöht.



Ahmet Ates

FORTWÄHRENDE EXPANSION



Gut ein Drittel der Belegschaft ist in Krefeld tätig oder operiert von hier aus; die anderen Techniker- und Serviceteams sind über das Bundesgebiet verteilt und werden über fünf Vertriebsstandorte disponiert, um im Falle des Falles schnell beim Kunden sein zu können, gleich ob am Wochenende oder in Nachtarbeit.

Wenn der Auftrag kommt, einen Ölwechsel in einer Dampfturbine eines Energieerzeugers oder etwa in einem Heizkraftwerk durchzuführen, ist sofortiges Handeln angesagt. Schnelligkeit, Flexibilität und Zuverlässigkeit gelten in dieser Branche alles.

Mit einer Handvoll von Mitbewerbern deckt FS Plus jedoch nicht nur den deutschen Markt ab, sondern auch im benachbarten Ausland überall da, wo der Kunde es wünscht, in Dänemark und Schweden genauso wie in Österreich und der Schweiz. Die Kundenpalette ist breit gefächert: vom mittelständischen Unternehmen bis zum Kraftwerk, vom Autozulieferer bis zur Luftfahrt.

Neben dem direkten Schmierstoff-Handling erstellt FS Plus auch Wartungspläne für Öle, Hydrauliken und Schmierstellen und bietet Industriereinigung. Den kürzesten Arbeits-

weg haben die Reinigungsstrups, die wie bei einem führenden Schienenfahrzeughersteller in Uerdingen mit Mannschaft und Gerät direkt im Objekt „stationiert“ sind und dort den beschichteten Hallenboden oder die Triebwagenköpfe zur Endabnahme reinigen.

Mit der Zeit haben die Fluid-Management-Spezialisten eigene IT-gestützte Lösungen zur Prozess- und Kostensicherheit entwickelt. So verfügt FS Plus mit TOM (Total Optimization Management) über ein Steuerungs- und Auswertungssystem für Schadstoffkonzentrationen und Aggregatzustand der Fluide.

Über das eigene Barcode Management System hat die Servicekraft vor Ort eine elektronische Checkliste aller zu erledigenden Aufgaben an der Hand. Schwachstellen werden frühzeitig erkannt, Fehler vermieden – anders als damals in den Anfängen, wo durch ein Versehen eines Mitarbeiters an Maschinen und durch Produktionsausfälle ein hoher sechsstelliger Schaden entstand. „Da haben wir Wiedergutmachung betrieben und um unseren guten Ruf gekämpft“, erinnert sich Firmenchef Ates. Er weiß, wovon er redet. So lange ist es nicht her, dass er selbst

noch einmal den Blaumann angezogen hat und sich um die richtige Schmierung gekümmert hat.

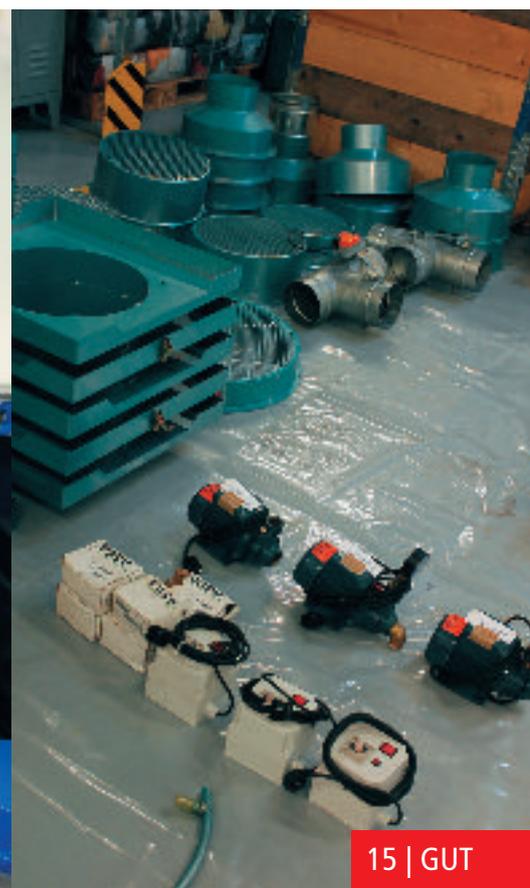
Mit Leidenschaft vertritt er die Philosophie seines Unternehmens: „Wir tun keine Dinge, die wir nicht beherrschen. Wir vertrauen Werten und laufen nicht der schnellen Mark hinterher. Mit dem Plus im Firmennamen versprechen wir einen Mehrwert, ein Mehr an Kundenzufriedenheit, Zuverlässigkeit und Flexibilität. Das kommt am Markt an, das erwartet der Kunde. In dieser Konstellation und mit unserer Philosophie haben wir in Deutschland eine ziemliche Alleinstellung am Markt. Davon gibt es nicht allzu viele. Und diesen Erfolg möchten wir weiterhin ausbauen.“

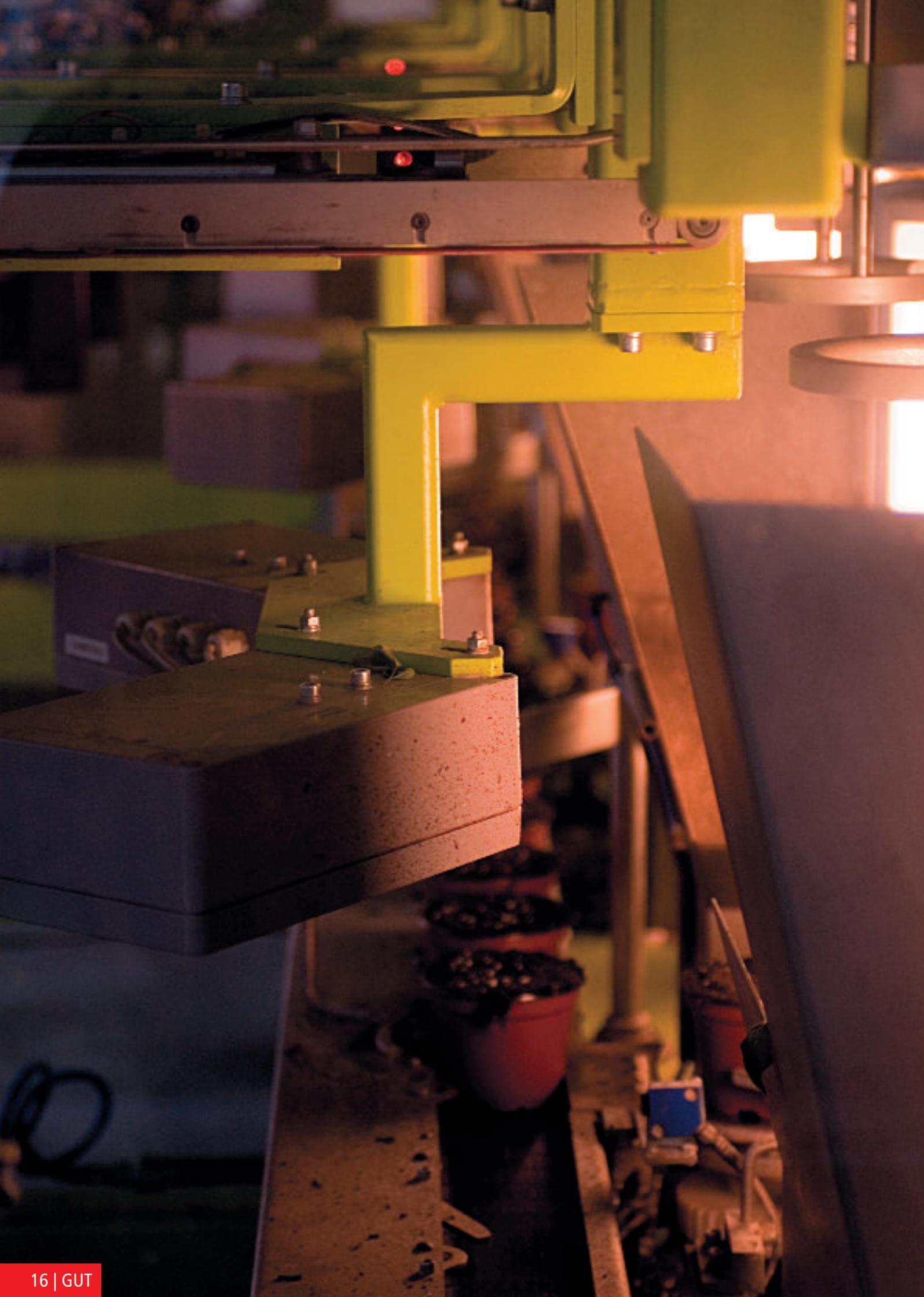
Wichtig sind ihm Mitarbeiter, die seine Sprache sprechen und seine Philosophie teilen – so wie Winfried Feldhammer, der kaufmännische Leiter. Von Haus aus eigentlich Architekt, hat der Diplom-Ingenieur den Uerdinger Neubau mit geplant und betreut. Dabei entdeckten sie ihre gemeinsame Chemie – mit Folgen. Beide haben eine Devise: „Visionen machen keinen Urlaub.“

Als expandierendes Unternehmen und als Arbeitgeber ist FS Plus immer auf Suche: Qualität und Motivation müssen stimmen. Da es (noch) keinen Lehrberuf im Fluid-Management gibt, bedient sich das Unternehmen aus artverwandten Berufen, wobei eine technische Berufsausbildung zum Schlosser, Elektriker oder Kfz-Mechaniker von Vorteil ist. Den Rest besorgt eine intensive innerbetriebliche Ausbildung und Schulung.

„HIER FINDE ICH KURZE ENTSCHEIDUNGSWEGE.“

In Gelddingen vertraut Ahmet Ates, mit acht Jahren aus der Türkei nach Deutschland gekommen, seit seinem Schritt in die Selbstständigkeit voll und ganz der Sparkasse. „Hier finde ich kurze Entscheidungswege und feste Ansprechpartner. Gemessen an anderen Banken ist diese Kontinuität sehr vorteilhaft. Bei der Finanzierung des Neubaus hatte ich schnell und kompetent ein Angebot. Wobei ich in Finanzdingen stockkonservativ bin – keine Luftschlösser und grundsolide. Kredite zahle ich gerne schnell wieder zurück und bin mit dieser Philosophie gut gefahren.“





Gartenbau Koster,

Grefrath

Der Muttertag ist keine deutsche Erfindung, wie man vielleicht meinen möchte. Die Tradition eines kalendrisch verankerten Gedenktags für Mütter hat seine Wurzeln vielmehr in England. In Deutschland rief der Verband Deutscher Floristen erstmals am 13. Mai 1923 einen Muttertag aus, begleitet von viel Werbepoesie („Ehret die Mutter“). Gegen diese „kapitalistischen Umtriebe“ etablierten die sozialistischen Staaten den 8. März als „Internationalen Frauentag“. Als weiteres Fixdatum haben die Blumenhändler im Kalender den Valentinstag, den Tag der Liebenden, am 14. Februar rot angestrichen.

Für diese Zeit zwischen Februar und Ende Mai, wenn am letzten Sonntag die Franzosen ihrer Mütter gedenken, läuft die Produktion im Grefrather Gartenbaubetrieb Koster just in time mit 40 Mitarbeitern und Aushilfen in zwei Schichten auf Hochtouren. Denn: Koster ist der drittgrößte europäische Produzent von Topfrosen und exportiert seine „Parade®-Rose“ (lizenzpflichtiger Markenname) von Koster nicht nur nach Westeuropa, sondern auch nach Russland und in die Mongolei. Jahresabsatz insgesamt: 5 Millionen Topfrosen, davon allein 2 Millionen Mini-Rosen, eine Spezialzüchtung, die nur ca. 15 Zentimeter groß wird.

Wie in wenigen Jahren aus einer Gärtnerei mit regionaler Kundschaft einer der kontinentalen Marktführer in einem hochspezialisierten Segment werden konnte, ist einerseits Resultat einer glücklichen Fügung und von mutigem Unternehmertum und andererseits Beispiel einer gelungenen Unternehmensnachfolge.

In seinem 1969 gegründeten Betrieb zogen und verkauften der Gärtnermeister Franz Koster und seine Frau Auguste jahrelang zu aller Zufriedenheit Stauden, Grünpflanzen und Weihnachtssterne. Mitte der 90er Jahre nahmen sie Topfrosen ins Angebot auf und ersetzten damit alle anderen Kulturen.

Tochter Heike studierte Gartenbau und lernte Ende der 90er Jahre den Vorster Sparkassenkaufmann Karsten Ferfers kennen und lieben. Man heiratete, und der eingeherrschte „Banker“ mit ausgeprägtem Interesse und Verständnis für Automatisierung und technische Lösungen wechselte die Branche. Von nun an: Gartenbau mit Spezialgebiet Topfrosen.

Die immer schon gepflegte Liebhaberei des „alten“ Koster, im Frühjahr Rosen zu kultivieren, wurde auf eine



Heike und Karsten Ferfers

MUTIGES UNTERNEHMERTUM

breitere Basis gestellt. Wer Rosen im großen Stil produzieren will, braucht Platz – sowohl unter Glas als auch im Freiland. Rückschläge blieben nicht aus und hätten 2001 beinahe in den wirtschaftlichen Ruin geführt. Karsten Ferfers, der seit Januar 2006 mit seiner Frau als Rosen-Spezialistin das Geschäft führt und den Rat seines Schwiegervaters schätzt, erzählt:

„2001 war unser schwerstes Jahr. Durch Outsourcing der Jungpflanzen-Produktion und damit verbundene Qualitätsverluste waren große Kunden verloren gegangen. Wir mussten befürchten, nicht über den Winter zu kommen. In dieser Notlage hat uns die Sparkasse Krefeld durch eine passgenaue Lösung aus Leasing und Finanzierung eine Art Winterhilfe gegeben und uns aus der Krise begleitet. Seither ist die Zusammenarbeit einfach nur perfekt.“

Nur zwei Jahre später kam der Durchbruch. Nachdem Koster mit seiner Tochter und dem Schwiegersohn

schon Monate zuvor ausgetüftelt hatte, was alles passieren müsste und alle Pläne umsetzungsbereit in der Schublade hatte, konnten im Mai 2003 die notwendigen Erweiterungsflächen erworben werden.

Sechs Monate nach der Baugenehmigung und zwei Jahre nach der größten Krise war der Neubau im Dezember 2003 pünktlich fertig und standen die Pflanzen zum Valentinstag verkaufsbereit: Glashäuser des Typs „Venlo Blocks“ mit 30.000 qm Nutzfläche, ausgestattet mit modernsten Steuerungssystemen, gespeist aus einem Regenwasserauffangbecken mit 2.250 Kubikmetern Fassungsvermögen und mit einem Strombedarf von sechs Millionen Kilowattstunden, so viel wie der Jahresbedarf des Ortsteils Vinkrath. Seit Neuestem in Betrieb ist eine automatische Kohlenheizungsanlage mit minimaler CO₂-Emission, was zu einer Einsparung der Heizkosten um die Hälfte geführt hat.



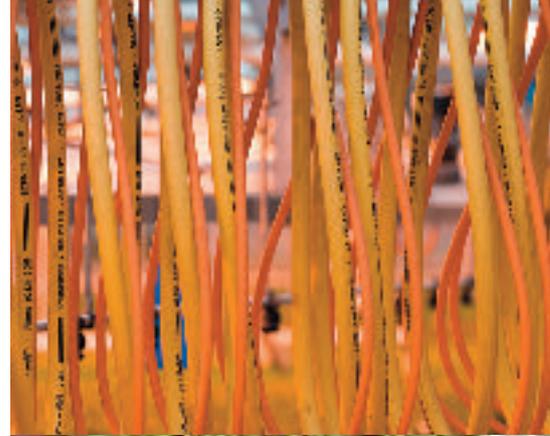
Vorbild für den Neubau waren die Gartenbauer im Nachbarland Niederlande, die traditionell ein großes Know-how haben und durchaus einen „großen Vorsprung in der Gartentechnik“, wie Ferfers freimütig einräumt. Doch auch die Mitbewerber sind vom High-Tech made in Grefrath schwer beeindruckt.

Stolz präsentiert der Ex-Banker als neueste Innovation zur Vervielfältigung der Topfrosen-Kulturen einen Rosenschneide-Steckroboter, der millimetergenau die Stecklinge schneidet und vier Stück je Topf exakt in die Pflanzerde einsetzt, von wo es automatisch ins Treibhaus geht, wo die Stecklinge bei Saunaklima bewurzeln und innerhalb von neun bis zwölf Wochen auslieferungsfähig sind.

Anders als bei den Freilandkulturen, wo auf 10.000 qm Handarbeit angesagt ist, scheinen die Abläufe unter Glas wie von Geisterhand gesteuert. Die Pflanztische werden durch Fotozellen von Station zu Station gesteuert, ohne dass jemand Hand anlegen muss. Doch gelegentlich versagt auch schon mal die Technik.

Ein Stromausfall mag noch das kleinere Übel sein. Dramatischere Folgen hatte der Brand eines Schwefelverdampfers im Gewächshaus, der gegen Mehltaubefall der Rosen eingesetzt war. Als Folge des Feuers und einsetzender chemischer Reaktion regnete es plötzlich Schwefelsäure auf die Pflanzen – alles zerstört, tot. Und das kurz vor Muttertag. In dieser Notlage bewies sich die Solidarität der wenigen Mitbewerber aus der Europaliga der Topfrosen-Produzenten: Wenn man auch sonst hart um Marktanteile auf Messen und Versteigerungen kämpft, gab es diesmal Hilfe in der Not.

Bevor die Töpfe in der Verpackungsmaschine in Folien mit den Kosterhausfarben eingeschlagen werden, ein letzter prüfender Blick, ob der hohe Qualitätsstandard eingehalten wurde. Jetzt stehen die Topfrosen abholbereit zur Vermarktung auf den großen Pflanzenauktionen in Aalsmeer (40%) und Herongen/Lüdingen (60%). Auf Messen werden die Geschäftskontakte zu Abnehmern in aller Herren Länder geknüpft. So liefert Gartenbau Koster 90% seiner Kletterrosen nach Russland, speziell nach Moskau, wo der reiche Russe sie für 500 Euro das Stück kauft.



ZUSAMMENARBEIT EINFACH NUR PERFEKT

Einen Traum hat der Familienbetrieb Koster noch: die Zucht der eigenen, unverwechselbaren „Koster-Rose“ – eine so schön wie die andere, mit sattgrünem Laub und schöner Blüte. Seit Anfang des Jahres kümmert sich der Senior um diese Züchtung und hat damit genug im Rentnerdasein zu tun.



Gobbers Haustechnik

GmbH, Krefeld

Es ist davon auszugehen, dass die Familie Gobbers im ausklingenden 19. Jahrhundert wie viele andere auch stramm zu ihrem Kaiser stand und den Erstgeborenen nach ihm benannte: Wilhelm. Wilhelm Gobbers aus Krefeld gründete 1919 in den Wirren nach dem Weltkrieg einen Handwerksbetrieb und kümmerte sich als Klempner um dichte Rohre für Wasser und Abwasser im und am Haus. Über den Rohrleitungsbau hinaus befasste er sich mit Heizungsbau und installierte in den 30er Jahren als einer der Ersten in Krefeld eine Gasheizung.

Der Firmengründer war ein traditionsbewusster Mann und ließ seinen Ältesten gleichfalls auf den Namen Wilhelm taufen. Diese Familientradition hält bis heute an, wenn auch in abgemilderter Form: Willi Gobbers, der mit seinem Bruder Michael die Firma heute in der dritten Generation führt, begnügte sich für seinen Sohn mit „Willi“ als zweitem Vornamen.

Überhaupt sind Tradition und Innovation mit der heutigen Generation eine rasante Allianz eingegangen. Längst ist Gobbers als Komplettanbieter rund um die Haustechnik zu einem mittelständischen Unternehmen herangewachsen, das gegen

alle konjunkturellen Schwankungen 50 Mitarbeiter beschäftigt und seine Kunden am gesamten Niederrhein bis ins westliche Ruhrgebiet hinein findet.

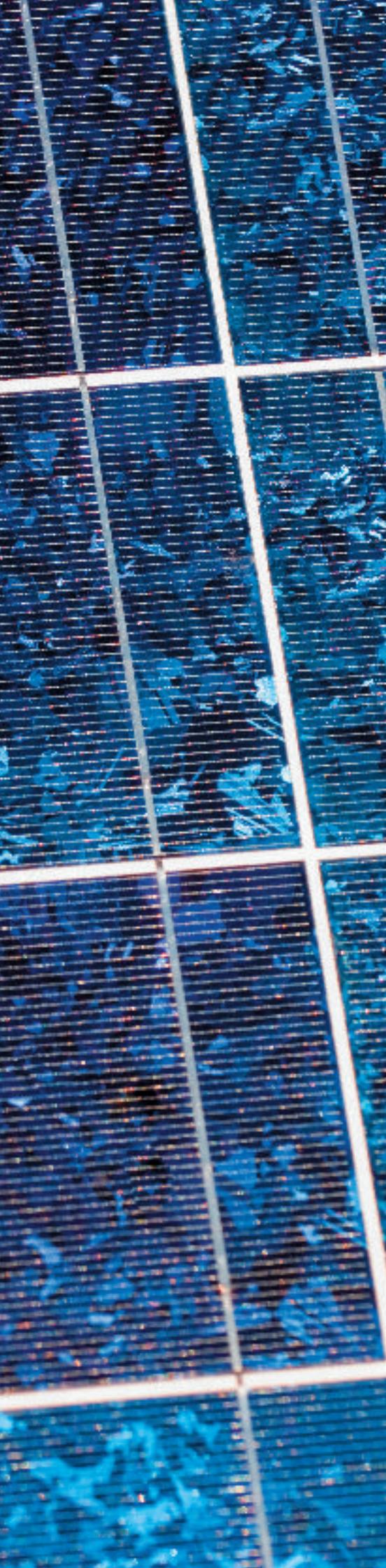
Die Altersstruktur der Belegschaft ist ausgewogen: Neben den „alten Hasen“ gibt es die „jungen Hüpfen“ und den Mittelbau. „Wir verbinden die Dynamik der Jugend mit der Erfahrung des Alters“, sagt Michael Gobbers und bekennt sich zur sozialen Verantwortung als Ausbildungsbetrieb. Bei Gobbers lernen im Schnitt zwölf Auszubildende. Auch damit setzt die Generation von heute eine Tradition des Vaters fort, der sich zudem jahrzehntelang kommunalpolitisch engagierte und im Krefelder Stadtrat saß – ein großer Mann von kräftiger Statur mit markantem Gesicht, eine beeindruckende Persönlichkeit.

Waren Großvater und Vater, Wilhelm I und Wilhelm II, noch Handwerksmeister von echtem Schrot und Korn, konnte das Brüderpaar Wissen und Horizont bereits bei einem Hochschulstudium erweitern. Beide sind diplomierte Ingenieure, Willi für Versorgungstechnik und Michael für Maschinenbau, und haben die



Michael Gobbers

TRADITION UND INNOVATION



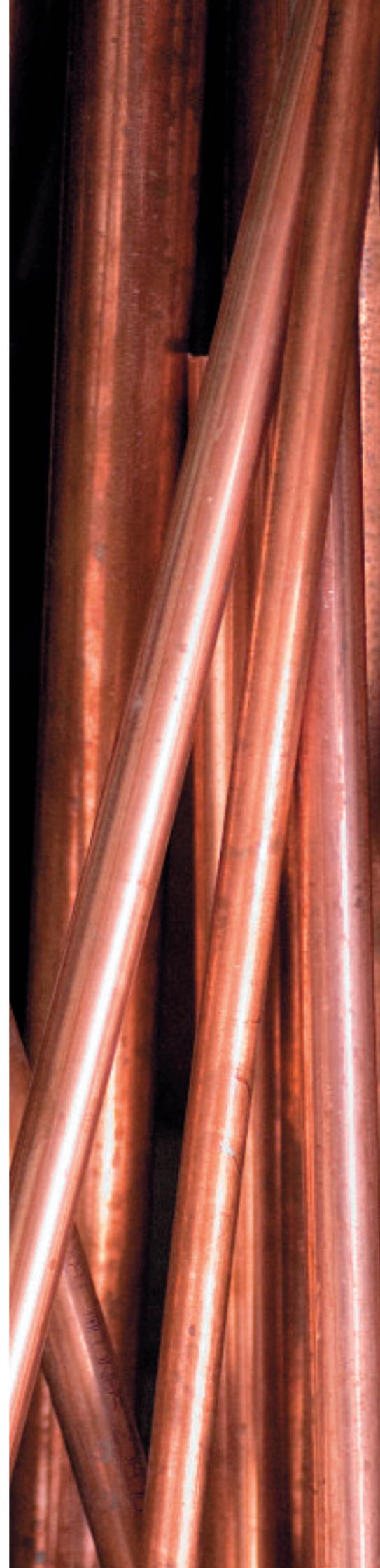
Geschäftsfelder sukzessive dem neuesten Entwicklungsstand der Technik angepasst. Längst ist ihr Unternehmen dem herkömmlichen Installationshandwerk entwachsen, das der Volksmund oft etwas despektierlich mit dem Dreiklang „Gas – Wasser – Scheiße“ bezeichnet.

Auf dem Firmengelände im Innenbereich zwischen Ispelsstraße und Buchenstraße scheint dennoch die Zeit auf den ersten Blick in den 50er Jahren stehen geblieben zu sein, als das Brüderpaar auf dem Firmenhof Fußball spielte und mit dem väterlichen Betrieb groß wurde. Beim zweiten Blick sieht man dann jedoch auf dem Flachdach von Lager und Werkstatt die Solarzellen und eine Fotovoltaikanlage – regenerative Strom- und Wärmequellen der Zukunft.

Die Familiengeschichte wiederholt sich einmal mehr: Wie „Wilhelm der Erste“ mit der Gasheizung und „Wilhelm der Zweite“ mit der Ölfeuerung zu Beginn der 50er Jahre, gehörte Gobbers in den 80er Jahren zu den ersten Heizungsbauern, die auf Krefelder Hausdächern Solaranlagen installierten.

Beim Techniker Michael Gobbers kommt aber auch der Kaufmann durch: „Die Kosten für fossile Brennstoffe werden weiterhin deutlich ansteigen, so dass sich durch Nutzung von Solar- und Umweltenergie die Betriebskosten spürbar senken lassen.“ Zumal wenn man die Sache wirtschaftlich konsequent zu Ende denkt. Für die Einspeisung selbst erzeugter Stromenergie ins kommunale Netz erhält der „Lieferant“ nämlich 48,9 Cent für die Kilowattstunde, zahlt aber für die gleiche Menge benötigter Energie lediglich einen Bruchteil ans Versorgungsunternehmen – ein gutes Geschäft.

Mit der Ölkrise in den 70er Jahren war die Erkenntnis gereift, dass Öl und Erdgas nicht auf ewig verfügbar und





auch nicht preisstabil bleiben würden. In der Folgezeit bis heute entdeckten die Entwickler von alternativen Heizungsanlagen die Nutzbarkeit von Erdwärme und Grundwasser und entwickelten Brennwertanlagen und thermische Anlagen.

In den 90er Jahren hat die Fotovoltaik Einzug gehalten, und mit dem Ende des Jahrtausends wurde für qualitativvolles, aber preisbewusstes, auf jeden Fall aber energiebewusstes Neubauen die Installation von Wärmepumpenanlagen mit einem Solerohrnetz entdeckt – die Wärme, die aus der Erde kommt. Der Anteil von Wärmepumpen bei Neubauten beträgt bei der Firma Gobbers heute bereits 50%. Gobbers hebt die eingesparten Betriebskosten hervor, die lange Nutzungsdauer von rund 50 Jahren und die vergleichsweise geringeren Erstellungskosten beim Hausbau durch den Verzicht auf Gasanschluss und Kamin. Da lohnen sich eine Tiefenbohrung oder ein Kollektor ganz schnell.

Zusätzlich zur Energieversorgungstechnik hat sich Gobbers zunehmend dem Geschäftsfeld Trinkwasser gewidmet. Unter der Überschrift „Ressourcenpflege, Gesundheit und

Wellness“ entwickeln und bieten die Brüder Konzepte und Lösungen für den sparsamen, den effizienten Umgang mit dem wertvollen Gut Wasser und für eine Verbesserung der Hygiene und Behaglichkeit.

Ein letztes Mal etwas zum Thema Familientradition: Die Beziehung zwischen der Firma Gobbers und ihrer Hausbank ist fast historisch und stammt noch aus Kaiserzeiten, als Krefeld mit C geschrieben wurde und die „Städtische Sparkasse zu Crefeld“ am Jungfernweg saß. Die von Vater und Großvater „vererbte“ private Kontonummer ist dreistellig. Das sagt fast alles.

„UNS VERBINDET EINE POSITIVE ERFOLGSGESCHICHTE.“

„Solange wir denken können, waren wir Kunde bei der Sparkasse. Da hat sich in finanziellen Angelegenheiten eine ganz enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit entwickelt. Wir fühlen uns hier einfach sehr gut aufgehoben, weil wir als Mittelständler und Familienbetrieb hoch geschätzt werden. Wir haben unseren persönlichen Ansprechpartner, was sehr wichtig ist. Alles in allem: Uns verbindet eine positive Erfolgsgeschichte.“



A. Weyermann Söhne GmbH & Co. KG, Viersen-Dülken

Wenn Frau oder Mann ein Sakko oder einen Mantel kaufen, sind modischer Schnitt, hochwertige Verarbeitung sowie Muster, Farbe und Qualität des Stoffes wesentliche Kaufargumente. Dagegen führt der Futterstoff ein Schattendasein. Zu Unrecht, wie Peter Weyermann findet.

„Besonders dessiniertes Futter gibt dem Sakko ein unverwechselbares Aussehen und eine edle Optik. Auffallen darf er; allerdings sollte man den Futterstoff beim Tragen nicht spüren“, sagt der Gesellschafter der traditionsreichen Dülkener Weberei A. Weyermann Söhne GmbH & Co. KG, die 1839 von Albert Weyermann gegründet wurde und seither im Familienbesitz ist. 1839 – das war noch die vorindustrielle Ära der Heimweber, der Männer, Frauen und auch Kinder, die bei Petroleumlicht am Handwebrahmen ihren kargen Lebensunterhalt verdienten. Die Zeiten haben sich gewandelt.

Mit seinem Bruder Michael, dem Techniker, hat Peter Weyermann, der Kaufmann, das Unternehmen durch alle Krisen der niederrheinischen Textilindustrie hinweg erfolgreich am Markt etabliert. Knapp 200 Mitarbeiter arbeiten heute an vier

Standorten: in Dülken im „Mutterhaus“ an der Tilburger Straße sowie in einem modernen Komplex in der Nachbarschaft, seit 2002 auch in Wegberg und neuerdings außerdem in Premnitz/Brandenburg.

Unternehmerischer Mut, Weitsicht und natürlich die Qualität der Belegschaft waren die Eckpfeiler des Geschäftserfolges, ausschlaggebend letztlich die Entscheidung, alle Produktionsprozesse zu bündeln und sich nicht von Lieferanten abhängig zu machen. „Vollstufigkeit“ heißt das im Branchenjargon.

ALLE PRODUKTIONSPROZESSE GEBÜNDELT

Vollstufigkeit bedeutet die vollständige Abdeckung des Produktionsverfahrens vom Weben über die Färbung bis zur Nachbearbeitung des Futterstoffes, um ihn lichtecht, reißfest, transpirationsabweisend und antistatisch zu machen. In den Webereien rattern modernste Luftdüsenmaschinen mit einer Schusseintragsleistung von bis zu 1.300 Schuss je Minute. So ist theoretisch eine Jahreskapazität von 18 Mio. gewebten Metern möglich; tatsächlich werden 12 bis 14 Mio. Meter produziert.



Peter und Michael Weyermann



Wenn früher Naturseide als Futtermaterial verarbeitet wurde, hat sich das mit der Entdeckung und Entwicklung synthetischer Garne verändert. Für das Topsegment favorisiert wird die in den 20er Jahren entdeckte Kunstseide (Viskose), die als natürlichste Kunstfaser gilt. Dagegen finden sich in Billigprodukten aus Fernost Acetate und Polyester als Garntypen. Bis auf die Garnherstellung, darauf legen die Weyermann-Brüder Wert, kommt alles aus eigenem Haus, auch die Erstellung von Zettelbaum und Webkette.

Nur so kann Weyermann den hohen Qualitätsmaßstab einhalten, den langjährige Geschäftspartner wie die renommierten englischen Handelshäuser Next oder Marks&Spencer fordern und schätzen. Großer Wert wird im eigenen Labor auf die Qualitätssicherung gelegt. Regelmäßige „Kontrollbesuche“ der Handelspartner belegen die Bedeutung dieses Aspektes; die Urkunden an den Wänden sind die Anerkennung.

Wesentlicher Erfolgsfaktor ist der dessinierte Bereich. Gemeinsam mit dem Kunden, dem Hersteller von Damen- und Herrenkonfektion, wird mit Hilfe modernster CAD-Anlagen, die eine nahezu wirklichkeitsgetreue Darstellung der Muster und auch Farben erlauben, das neue Design der Saison kreiert: egal welche Farbe, ob Jacquard-Muster, Streifen, Karos oder Uni-Stoffe. Berücksichtigung finden auch kundeneigene Firmenlogos oder Schriftzüge – und das mehrmals im Jahr für Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter. Zielgruppe ist die anspruchsvolle Modewelt mit Labels wie Boss, Burberry oder Daniel Hechter, die in den späten 80er Jahren den Futterstoff als Designbestandteil für ihre Sakkos und Mäntel entdeckt haben.

Die schrumpfenden Märkte für Bekleidung in Europa, aber auch der stete Wandel in der Mode mit saisonweisem Verzicht auf jeden Sacko-Futterstoff und freiem Blick auf die Nähte ließen Weyermann nach einem zweiten Standbein suchen. Fündig wurde das Unternehmen bei Hightech-Textilien.

Unter technischen Textilien versteht man Lichtschutz wie Lamellenvorhänge, vor allem aber auch Stoffe im medizinischen und technischen Sektor, wo im OP-Saal oder bei der Chip-Produktion die verwendeten Textilien besondere Anforderungen an Atmungsaktivität, antistatischen oder antibakteriellen Eigenschaften erfüllen müssen, beispielsweise durch das Einweben silberbeschichteter und damit antibakteriell wirkender Fäden.

Mit dieser Spezialisierung fanden die Dülkener eine zukunftssträchtige Nische, die wegen ihrer besonderen Qualitätsansprüche nicht so schnell durch „Billigheimer“ aus China kopiert werden kann. Ein wichtiger Meilenstein für diese Entwicklung war die 2002 abschließend vollzogene Übernahme des Produktionsstandortes in Wegberg. Mit einer Investition von rund 4 Mio. Euro wurde die ehemalige Weberei für den Hightech-Bereich aufgerüstet.

Auf Wegberg folgte zuletzt der Einstieg in Premnitz, wo Weyermann in Teilbereichen eines insolventen Unternehmens die Webereivorbereitung einrichtete. Beide Engagements können als Beleg für die firmeneigene Geschäftspolitik dienen: „Nur wer investiert, überlebt. Mit erfolgreicher Nischenpolitik kann man sich auch gegen Billiglohnländer in

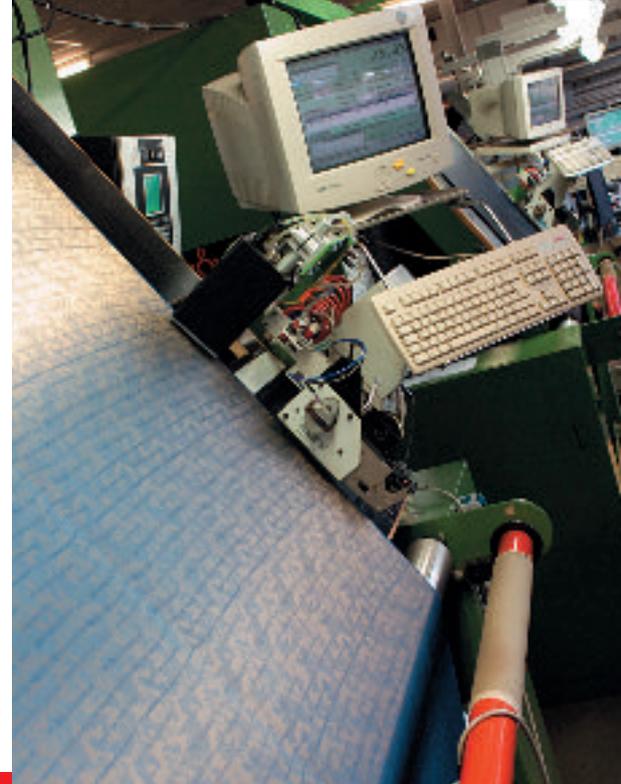
Asien behaupten.“ Der Erfolg gibt dem Brüderpaar Recht: Von ehemals 30 Webereien und Färbereien vor 25 Jahren sind noch zwei Unternehmen am Markt – Weyermann und eine Krefelder Firma.

Dafür benötigt man einen starken und verlässlichen Partner an seiner Seite: die Sparkasse. Begründet wurde diese Kundenbeziehung in einer Zeit, als die Dülkener noch ihre eigene Sparkasse hatten. Die handelnden Personen haben gewechselt, die gegenseitige Wertschätzung ist geblieben.

Peter Weyermann hat da ganz konkrete Vorstellungen: „Wichtig ist, dass unsere Gesprächspartner auf der anderen Seite uns kennen und den Glauben ans Management haben. Viele Mittelständler wie wir sind ja noch mitinhaber geprägt. Es nutzt dann nichts, wenn eine Bank mit großem Aufwand betriebswirtschaftliche Analysen erstellt, die Entscheider also auf super abgesicherten Grundlagen entscheiden können, aber niemand da ist, der Phantasie und Einfühlungsvermögen für unsere Visionen aufbringt. Für uns als Unternehmer ist der Mensch wichtig und was dahinter steckt. In der Sparkasse haben wir den idealen Partner.“

„IN DER SPARKASSE HABEN WIR DEN IDEALEN PARTNER.“

Gerne lässt sich ein Sparkassenvorstand auch schon mal zu einer Werksbegehung einladen. Schließlich hat der Kunde A. Weyermann Söhne GmbH & Co. KG durch den notwendigen Warenvorrat ein hohes Umlaufvermögen und von Fall zu Fall einen großen Finanzierungsbedarf in zweistelliger Millionenhöhe. Bei solchen Gelegenheiten sehen die Banker, wo das Geld der Sparkasse angelegt ist – in Viskosegarn und -gewebe.



Sparkasse Krefeld. Gut für Kunst und Kultur.

Sechs Jahre lang hat die -Kultur-
stiftung Krefeld das Ballett des hei-
mischen Theaters unterstützt, ins-
gesamt mit mehr als 420.000 €, und
dabei als bundesweit beachtetes
Markenzeichen das -Tanzforum ins
Leben gerufen.

Zum Abschluss dieser zeitlich limi-
tierten Reihe hat der renommier-
te niederländische Choreograf Jan
Linkens mit der Compagnie seine
Eigenschöpfung „Seidenstraße“
einstudiert. Als wäre es ein
spezielles Ballett für die Samt- und
Seidenstadt Krefeld lässt Linkens
seine Tänzerinnen und Tänzer auf
ihrer Reise entlang der legendären
„Seidenstraße“ durch Zeiten und
Kulturen tanzen. So abwechslungs-
reich wie die Route selbst war auch
die ausgewählte Musik – neben tra-
ditionellen asiatischen Melodien des
Cellisten Yo-Yo Ma das Orchesterwerk
„Verklärte Nacht“ von Arnold Schön-
berg. Premiere dieser Uraufführung
war am 9. Februar 2007.

Generalintendant Jens Pesel dankte
der Sparkassenstiftung für die Jahre
der partnerschaftlichen Unterstüt-
zung. Damit habe das Krefelder Bal-
lett einen großen Leistungssprung
machen können und sei so letztlich
auch für eine Größe wie Robert North
interessant geworden, der die Nach-
folge der im letzten Jahr unerwartet
verstorbenen Heidrun Schwaarz an-
tritt.

Als neuen Förderschwerpunkt unter-
stützt die -Kultur-
stiftung Krefeld jetzt bis 2011 fünf Jahre lang das
„KRESCHtheater“, das Kinder- und
Jugendtheaterzentrum der Stadt
Krefeld, mit einem jährlichen Betrag
von 50.000 €. Unter dem Namen
„angestiftet“ werden neue Autoren-
stücke für Kinder und Jugendliche
in Auftrag gegeben und aufgeführt.
Premiere des ersten Stücks „True
Love“ war am 27. Januar 2007.

SPARKASSE KREFELD
GUT | GUT FÜR KUNST UND KULTUR.



KRESCHtheater – Szene aus „Die Räuber“

KRESCHtheater,

Krefeld

Die erste Assoziation ist lautmalereischer Natur. „KRESCH“ – in plakativen Großbuchstaben – klingt nach „Crash“, nach Zusammenstoß. Das passt. Jugendliche und Theater stoßen zusammen, ein wenig milder: treffen aufeinander. „KRESCH“ hat sich als Kurzform für „KRESCHtheater“ durchgesetzt, für das Kinder- und Jugendtheaterzentrum der Stadt Krefeld. So ungewöhnlich wie der Name erscheint auch die Unterbringung: Als Spielstätte dient eine ehemalige Tapetenfabrik hinter dem Hauptbahnhof, die Fabrik Heeder.

Gründung und Aufstieg des Theaters zu einem der renommiertesten Jugendtheater im Land sind eng mit dem Namen der Gründungsintendantin Inge Brand verbunden. Aus einem Modellversuch „Schultheater“ des Landes NRW entstanden, wurde KRESCH 1988 zunächst als Verein gegründet und im Juli 1991 in die Trägerschaft der Stadt überführt. Seither bringt das Theater jährlich bis zu 200 Vorstellungen auf die Bühne, veranstaltet theaterpädagogische Aktionen und Projekte, organisiert Festivals und Gastspiele oder geht seinerseits auf Reisen.

Im Januar 2005 hat Inge Brand ihre berufliche Laufbahn beendet.

Seitdem hat Jürgen Sauerland-Freer die Gesamtleitung; die künstlerische Leitung liegt in den Händen von Franz Mestre und Helmut Wenderoth. Gestern wie heute aktuell ist jedoch das Selbstverständnis der KRESCH-Erfinderin: „Immer war und ist das Ziel unserer Arbeit, ein Theater zu machen, das neben der Phantasie ebenso den Verstand provoziert. Engagiertes Theater für Kinder und Jugendliche bedeutet das kritische Bewahren des Kulturerbes in neuen Bildern sowie die spielerische Auseinandersetzung mit den heutigen Problemen, Ängsten und Träumen.“

KONZEPT ZUR AUTORENFÖRDERUNG

Die immer schon fördernde Beziehung zwischen Sparkasse und dem KRESCHtheater hat sich intensiviert, seitdem die neuen KRESCH-Theatermacher dem Kuratorium der -Kulturstiftung Krefeld ein Konzept zur Autorenförderung im Jugendtheater vorgelegt haben. Das Langzeitprojekt, zunächst mit dem Arbeitstitel „Augen und Ohren für junge Autoren“ versehen, erhielt den Zuschlag und wird in den nächsten fünf Jahren bis 2011 mit einem jährlichen Förderbetrag von 50.000 Euro ausgestattet.



Helmut Wenderoth und Franz Mestre



Im Februar war Premiere des ersten Stücks: „True Love. Wie viel Liebe kannst du glauben“. Eigens für das neue Stiftungsprojekt, das letztlich den doppeldeutigen Namen „Angesttiftet“ erhielt, hatte die Kölner Dramatikerin Mirjam Strunk ein Jugendstück in Anlehnung an Shakespeares Bühnen-Klassiker „Othello“ geschrieben.

OT, der Othello in „True Love“, ist, so die Kurzbeschreibung des Programms, „fremd und zunächst eine angenehme Abwechslung für den cool chillenden Haufen im Zentrum der Stadt. Freudig wird er aufgenommen, eingenommen fast. Seine Fremdheit, sein Anderssein zeigt sich erst, als es ernst wird“. Es kommt zur tragischen Zuspitzung, die vermeintlichen Freunde reizen OT, treiben ihn in die Enge, bis der Mord geschieht. Warum werden Menschen ausgestoßen? Wie wird aus Heimat Fremde, aus Liebe Hass?

Gerade von den jugendlichen Besuchern erhielten die Theatermacher ausschließlich positive Rückmeldungen. Zum Ausdruck kam die Begeisterung für ein Theaterstück, das die Möglichkeit vermittelt, „die Welt als veränderbar erscheinen zu lassen“ (Helmut Wenderoth). Der Theaterbesuch lieferte das Aha-Erlebnis, auf der Bühne eine eigentlich bekannte Geschichte zu sehen, die man in dieser Form aber doch noch nicht kannte.

„True Love“ hat es offenkundig geschafft, die Erlebniswelt der Jugend adäquat zu erfassen und aktuelles Gruppenverhalten zu reflektieren – und das, ohne sich einer Pseudo-Jugendsprache zu bedienen, sondern einfach über die packende szenische Aufbereitung von Themen, die Jugendliche interessieren.

Nach diesem Auftakt hoffen die künstlerischen Leiter des KRESCHtheaters mit Unterstützung der Kulturstiftung auf einen weiteren Fortschritt, um das Schreiben für das Kinder- und Jugendtheater für Autoren auch materiell attraktiver zu machen. „Denn eigentlich gilt Schreiben für Jugendliche schon längst nicht mehr als Mangel, sondern als Auszeichnung, als Lust“, sagt Wenderoth, „nur müssen Jugendauteure heutzutage noch viel Idealismus mitbringen, weswegen gute, neue Stücke eher selten sind.“

Da sich die KRESCH-Philosophie jedoch nie auf das passive Zuschauen beschränkte, sondern Schauspiel immer auch als aktives Mitmachen im Sinne von „schauen“ und „spielen“ verstanden hat, beinhaltet die Projektreihe „Angesttiftet – Junge Autoren in Krefeld“ neben der jährlichen Uraufführung eines Jugendstücks außerdem eine Schultheaterwoche, in der Theater-AGs und Klassen aller Schulformen und Altersstufen auf den Bühnen des KRESCHtheaters zeigen, was geht.

„Zeigen was geht“ – so lautete denn auch der Titel dieses Festivals in der zweiten Juni-Woche, dem Schreibwerkstätten in den Schulen und ein Improvisations-Theaterworkshop für Schüler ab Klasse 10 vorausgingen. Im Verlauf dieser Schul-Arbeiten löste sich auch die Doppeldeutigkeit des Projekttitels auf: Die Schüler wurden zum Schreiben „angesttiftet“. Und da sich in diesen modernen Zeiten der Autorenbegriff multimedial erweitert hat, ging es nicht mehr ausschließlich um die Frage: Was präsentiere ich?, sondern gleichwertig: Wie präsentiere ich neue Ideen und Werte?

Franz Mestre, einer der künstlerischen Leiter des KRESCHtheaters, hebt besonders den gruppendynamischen Prozess hervor, der durch „Angestiftet“ initiiert und forciert wird. Anders als bei „DSDS“, der Superstar-Suche von RTL, geht es eben nicht darum, wer welche Rolle spielt, wer Superstar ist oder aber sich der Lächerlichkeit preisgibt. Vielmehr kann die Erkenntnis reifen: „Wir sind ein Team, und wir stellen gemeinsam etwas auf die Beine. So wird Einmischen möglich.“

ZUM LERNEN IM LEBEN ANGESTIFTET

In dieser wichtigen Lebenserfahrung sehen die KRESCH-Leiter auch eine prinzipielle Überlegenheit des Jugendtheaters gegenüber den virtuellen Welten des Internets eingelöst: „Der Computer kennt nur ja/nein, richtig/falsch, entweder/oder; das Theater jedoch kennt auch ein Vielleicht.“ So wird sich auch die Uraufführung der nächsten Spielzeit – eine Adaption von „Alice im Wunderland“ – mit den unterschiedlichen Gedankenwelten befassen: „Das Stück beschäftigt sich mit Fragen, gibt jedoch keine Antworten. Die jungen Zuschauer werden erfahren, dass richtig und falsch nur zwei Kategorien sind, es aber noch alles Mögliche dazwischen gibt.“ In diesem Sinne stiftet das Projekt auch zum Lernen im Leben an.



Sparkasse Krefeld. Gut für junge Menschen.

Das Schuldenmachen und die Gefahr einer privaten Überschuldung sind keine Phänomene der Neuzeit, wie man vielleicht annehmen könnte. Bereits in vorindustrieller und konsumferner Zeit muss der sozialpolitische Sprengstoff bekannt gewesen sein, den die Befriedigung von Bedürfnissen ohne das nötige Kleingeld birgt. Letztlich sind darin die Gründe zu suchen, warum in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die erste Serie von Sparkassengründungen erfolgte.

Im Jubiläumsbuch der Sparkasse Krefeld, 1990 zum 150-jährigen Bestehen herausgegeben, zitiert der Historiker Prof. Dr. Dr. Josef Wysocki aus Unterlagen des Landeshauptarchivs Koblenz einen preußischen Ministerialbürokraten zu den neuen Sparkassen: „Gesinde, Tagelöhner, arme Fabrik-Arbeiter werden solche Institute nur dann für sich recht wohlthätig finden, wenn sie ihnen die kleinen Ersparnisse möglichst häufig zubringen können. Wer sie 14 Tage bei sich aufbewahren soll und mit der Versuchung kämpft, wahre oder eingebildete Bedürfnisse zu befriedigen, wird dieser nicht immer widerstehen und wird die Gelegenheit vermissen, sich ihr zu entziehen.“

Mit der Versuchung kämpfen, ihr widerstehen, wahre oder eingebildete Bedürfnisse befriedigen – Beschreibung und Wortwahl lassen fast vergessen, dass nicht von heute die Rede ist, sondern von 1840.

Sparkassen erfüllten in früherer Zeit zunächst die Aufgabe von Kapitalsammelstellen und erweiterten ihren Auftrag schrittweise um erzieherische Aspekte. Eine Institution ist der 1924 ins Leben gerufene Weltspartag, der am 30. Oktober eines jeden Jahres die Bedeutung des Sparens für den Einzelnen und die Wirtschaft hervorhebt.

Längst haben sich die Sparkassen die Befähigung der nachwachsenden Generationen zum vernünftigen Umgang mit Geld und zur informierten Teilnahme am Wirtschaftsleben zur Daueraufgabe gemacht. Außer der spielerischen Aneignung wirtschaftlicher Kompetenz durch Planspiele zu Börsengeschehen oder Unternehmensgründungen hat jedoch auch heute das alte Sprichwort nichts von seiner Aktualität verloren: Spare mit der Zeit, dann hast du in der Not.

SPARKASSE KREFELD
GUT | GUT FÜR JUNGE MENSCHEN.



Projekt

„Bank und Jugend

im Dialog“

Die Förderung des Spargedankens in der „arbeitenden Klasse“ stand als sozialpolitisches Programm Pate bei der Gründung der „Städtischen Sparkasse zu Crefeld“ im Jahr 1840. Vieles hat sich in 167 Jahren seither gewandelt; geblieben ist das grundsätzliche Bekenntnis der Sparkasse zu ihrer gesellschaftlichen Verantwortung.

So lag es fast auf der Hand, dass die Sparkasse Krefeld als einer der Gründungspaten mitwirkte, als vor zehn Jahren die Modellwerkstatt „Bank und Jugend im Dialog“ aus der Taufe gehoben wurde. Mit dem Arbeitskreis Schuldnerberatung, der Diakonie Krefeld & Viersen und dem Katholischen Verein für Soziale Dienste (SKM) Krefeld als Initiatoren und Triebfedern und Prof. Dr. Gerhard Raab (Ludwigs-hafen) als wissenschaftlichem Begleiter wurden seit 1997 an Schulen und in Unternehmen in Krefeld 28 Projekte rund ums richtige Verhalten in Geldfragen durchgeführt.

Der Zielgruppe gehören Schüler weiterführender Schulen ab dem 8. Schuljahr und Auszubildende an. Unter den Teilnehmern finden wir Haupt- und Realschüler ebenso wie Berufsschüler, weiterhin Azubis in technischen wie auch in kaufmännischen Berufen – alle zusammen repräsentieren die Altersgruppe, die den Anfechtungen der konsumbestimmten Glanz- und Glamourwelt bei kleinem Geldbeutel besonders unmittelbar ausgesetzt ist.



Erhard Beckers (SKM) und Helmut Peters (Diakonie)

Cooler Handy, modische Klamotten, ein schnelles Auto und die erste eigene Wohnung – die Bedürfnisse in diesem Alter unterscheiden sich nicht so wahnsinnig. Und wer als Auszubildender sein erstes eigenes Geld verdient, möchte die Erfüllung aller Wünsche am liebsten sofort. So hat schon so manche Schuldner-Karriere begonnen, die in einer Überschuldung und letztlich in der Privatinsolvenz endete.

COOLES HANDY, MODISCHE KLAMOTTEN

Bevor jedoch das Kind in den Brunnen fällt und die Schuldnerberatung neuen Zulauf erhält, setzen die Initiatoren von „Bank und Jugend im Dialog“ auf Prävention. Die „Marktlücke“ für das deutschlandweit einzigartige Projekt resultiert nach Meinung der Macher aus dem Umstand, dass die Anleitung zum reflektierten „Umgang mit Geld“ im Schulunterricht auch heute noch allenfalls als Thema am Rande behandelt wird. „Kritische und kompetente Verbraucher fallen aber nicht vom Himmel“, sagen die Schuldnerberater und verweisen auf das Ungleichgewicht zwischen Aufklärung einerseits und den Anstrengungen der Werbewirtschaft andererseits, das Konsumverhalten junger Leute auszuloten und in die gewünschte Richtung zu steuern.

Der dreiteilige Projektaufbau konfrontiert die jungen Leute zunächst mit den nüchternen Fakten. So wer-



Informationstage bei der Sparkasse und Schuldnerberatung

den die Teilnehmer im ersten Schritt in der Sparkasse über grundsätzliche Fragen wie Rechte und Pflichten bei der Führung des Girokontos informiert, über die Unterschiede bei Dispokrediten, Anschaffungsdarlehen und Baufinanzierungen aufgeklärt und natürlich auch mit einem so unvorstellbar fernen Thema wie der Altersvorsorge konfrontiert.

Den bankfachlichen Part übernehmen Auszubildende der Sparkasse, die den Schülern oder den Azubis aus Chemieunternehmen und Kaufhäusern altersgemäß auf Augenhöhe begegnen und die gleiche Sprache sprechen. Berührungängste bauen sich schneller ab – die Projektteilnehmer finden sich und ihre Bedürfnislage getroffen. Auch die Sparkasse gewinnt: an Image.

Die Jugendlichen werden mit Themen konfrontiert, die die künftige Lebenswelt der Heranwachsenden widerspiegeln und in der Einzelfallberatung der Schuldnerberatung immer wieder eine Rolle spielen. Themen wie die erste eigene Wohnung; Freizeit – kostenlos, kostengünstig, teuer; Handy und andere Geldfallen. Ein Video macht deutlich, wie schnell der Weg in das Schuldenkarussell führen kann.

Während die Informationstage in der Bank und Schuldnerberatung vor allem auf Verstand und Vernunft zielen, geht es der Zukunftswerkstatt im dritten Projektabschnitt um die nachhaltige Wirkung. Da erfolgreiche Werbung in der Regel nicht an den Verstand appelliert, sondern die Werbebotschaft ihren Weg über Gefühle ins Hirn findet und diese in Konsumverhalten ummünzt, muss es jetzt darum gehen, den kritischen und bewussten Umgang mit Geld für die Jugendlichen sinnlich erlebbar zu machen. Nur so lässt sich Wissenszuwachs in Verhaltensänderung umsetzen.

In der Zukunftswerkstatt entwerfen die Jugendlichen vor allem ihre eigenen Lebenskonzepte, formulieren ihre Wünsche an die Zukunft und erhalten kompetente Beratung durch die Erwachsenen von Bank, Schule, Betrieb und Schuldnerberatung, die alle Phasen des Projekts aktiv begleiten.

Außerhalb der Projektreihe hat sich die Sparkasse dem Thema zudem auch auf spielerische Art und Weise

KRITISCHER UND BEWUSSTER UMGANG MIT GELD

Der zweite Teil des Projektes spielt in der Schuldnerberatung und behandelt das Thema „Schulden“. Von der Schuldenfalle ist die Rede, wenn die monatlichen Handy-Gebühren das Taschengeld um ein Mehrfaches übersteigen; wenn die Kosten für Benzin, Steuern, Versicherungen und Reparaturen das Auto unerschwinglich werden lassen; wenn die Raten für den komfortablen Schnellkauf des superbreiten Flachbildschirm-Fernsehers nichts mehr zum Essen lassen; und wenn plötzlich ein neuer Begriff auftaucht, der die Teilnahme am wirtschaftlichen Leben erschwert: SCHUFA, die Schutzgemeinschaft für allgemeine Kreditsicherung, die die Kreditwirtschaft vor Kreditausfällen schützt.

Theaterprojekt „Die fliegende Kassenhalle“

gewidmet. In Kooperation mit dem Krefelder Stadttheater und der Diakonie waren Geschäftsstellen vor drei Jahren Schauplatz von Theateraufführungen im Rahmen des Jugendclubs. „Die fliegende Kassenhalle“ kam daher als ein Geldstück mit Musik: Als Conférenciers fungierten Mrs. Moneypenny und Mr. Payback und führten die jungen Zuschauer durch die Höhen und Tiefen des Bankgeschäfts mit singendem und tanzendem Bargeld und herzerreißenden Liebesszenen zwischen Groß- und Kleingeld.

Mit der Projekterfahrung von zehn Jahren fällt das Fazit sehr positiv aus. Auswertungen belegen: 1. Die Teilnehmer haben einen bewussten und kompetenten Umgang mit Geld entwickelt. 2. Zwischen Schülern, Azubis und dem Kreditinstitut ist eine partnerschaftliche Kundenbeziehung entstanden; Hemmschwellen wurden abgebaut, und auch die Auszubildenden der Sparkasse erlebten einen Kompetenzgewinn im Umgang mit Kunden. 3. Die jahrelange Kooperation der beteiligten Institutionen vor Ort führte zu einem entspannten Umgang zwischen beteiligten Kreditinstituten, Schulen oder Betrieben und der Schuldnerberatung.

Seit 2006 ist das Krefelder Modellprojekt dabei, seine Erfahrungen bundesweit nutzbar zu machen. So entstand im Dezember aus einem Multiplikatorentraining das erste Projekt im hessischen Kronberg unter Beteiligung der Taunus-Sparkasse. Weitere Termine für Trainings und Projekte sind in Planung.



Sparkasse Krefeld. Gut für Vereine.

Über das Vereinsleben in Deutschland wird viel geschrieben. Vereine gelten als Keimzellen unserer Gesellschaft und sind ein Abbild unseres Zusammenlebens. So kann es nicht verwundern, dass sich auch hier seit Jahren der Trend zur Flucht aus dem Gemeinwesen ins Private schmerzhaft durchsetzt.

Gerade junge Leute, dem Kindesalter entwachsen, entfliehen verstärkt der vermeintlichen Enge des Vereins mit Regeln und Verpflichtungen. Sport scheint nicht mehr im Verein am schönsten, sondern als temporäre Freizeitgemeinschaft im Fitness-Studio oder beim „Zocken“ unterm Basketballkorb auf Schulhöfen. Man kommt und geht, wie es gefällt. Nur eines gilt: Keine Zwänge.

Doch nicht allein Sportvereine klagen über Nachwuchsmangel. Auch der Zulauf zu Schützenvereinen oder Bruderschaften, zu Messdienern oder Pfadfindern hält sich in engen Grenzen. Was also tun?

Für sich und ihre Geschäftspolitik hat die Sparkasse Krefeld nicht erst seit heute entschieden, Vereine und Einrichtungen mit ausgeprägter Jugendarbeit besonders zu unterstützen. Das ist ein klares Bekenntnis zum gemeinschaftlichen Leben und Handeln, wozu auch Regeln und Strukturen gehören, wie man sie in Vereinen findet.

In unserer Region gibt es eine Vielzahl von Vereinen, die unsere finanzielle Unterstützung verdienen. Leider erlauben die beschränkten Ressourcen nicht die Erfüllung aller Förderanträge und Wünsche. Hinreichend Beispiele belegen jedoch, wie selbst kleine Beträge über die Jahre hinweg eine nachhaltige Wirkung erzielen. Davon ist auf den folgenden Seiten beispielhaft die Rede.

SPARKASSE KREFELD
GUT | GUT FÜR VEREINE.



Crefelder Ruder-Club

1883 e.V.

Themse, Loire, Donau, Weser, Saale oder Mosel – die Wanderruderer des Crefelder Ruder-Clubs (CRC) sind über die Jahre hinweg mit ihren Booten im Urlaub oder an verlängerten Wochenenden auf vielen deutschen und europäischen Flüssen unterwegs gewesen.

Fühlinger See in Köln, Wedau in Duisburg, Baldeneysee in Essen, Olympiastrecke Schinias in Athen, Rotsee in Luzern oder Dorney Lake in Eton – die erfolgreichen Regattaruderer des Vereins gehen auf prominenten Strecken und großen Veranstaltungen an den Start.

Die meisten Kilometer haben die 338 CRC-Mitglieder jedoch auf heimischen Gewässern gerudert: im eigenen Revier auf dem Rhein und dem Elfrather See. Wenn das neuerdings elektronisch geführte Fahrtenbuch zum Ende eines Ruderjahres geschlossen wird, stehen im Schnitt mehr als 140.000 Ruder-Kilometer zu Buche. Besonders eifrige Wanderruderer kommen auf annähernd 2.000 Kilometer, die trainingsfleißigsten Leistungssportler auf weit über 3.000 Kilometer.

Das größte Kapital des 1883 gegründeten Ruderclubs, der damit zu den ältesten Crefelder Sportvereinen gehört, ist in den beiden Bootshäusern gelagert – die schnittigen, leichten Rennboote am E-See, wie der frühere Baggersee im Uerdinger Norden kurz genannt wird, und die breiteren, stabilen Wanderboote für die Flussfahrten an der Bataverstraße, wo seit dem Jubiläumsjahr 1983 auch das „neue“ Clubhaus mit Saal und Trainingsräumen und direktem Zugang zum Rhein liegt.

IM SCHNITT 140.000 RUDER-KILOMETER

Weit über 200 Bootsplätze vom Kunststoff-Skiff, dem Einer für Anfänger, über den historisch-exotischen Einer mit Steuerfrau aus dem Jahr 1903 („Verlobungszweier“) bis hin zum mehr als 20.000 Euro kostenden Rennachter garantieren, dass es zu keiner Zeit zu Engpässen kommt. Wer aufs Wasser will, findet einen freien Rollplatz. Davon profitieren insbesondere die Aktiven der Jugendriege, die mit 99 Mädchen und Jungen fast ein Drittel aller CRC-Mitglieder stellen.



Training der Leistungssportler auf dem Elfrather See



Die gute Ausstattung mit Bootsmaterial ist nicht zuletzt den erwachsenen Mitgliedern zu verdanken. Denn Jahr für Jahr wird ein großer Teil der Kosten für den laufenden Ruderbetrieb und für Investitionen ins Bootsmaterial aus Mitgliedsspenden aufgebracht. Ganz nebenbei „stemmte“ der Verein im letzten Jahr mit einem Minimum an öffentlichen Geldern und Zuschüssen den über 200.000 Euro teuren Erweiterungsbau des Bootshauses am Elfrather See.

Daneben aber weiß der CRC einige langjährige Partner aus der Wirtschaft an seiner Seite, zu denen auch die Sparkasse gehört. So taufte ein Repräsentant der Sparkasse im letzten August im Rahmen des 3. Krefelder Rudertages einen neuen Rennvierer auf den Namen „Starpac“.

CRC-Präsident Walter Jansen freut sich natürlich über solche Großspenden, schätzt aber besonders auch die Verlässlichkeit: „Die Sparkasse saß von Beginn an mit im Boot und hat uns werblich unterstützt, als wir in den 90er Jahren zu unserem sportlichen Aufschwung starteten und in diesem Rahmen unsere Öffentlichkeitsarbeit forcierten, um den Rudersport besser zu vermarkten und ins Bewusstsein der Krefelder zu bringen. Für diese frühe und anhaltende Hilfe sind wir sehr dankbar.“

In der Tat ist die sportliche Erfolgsgeschichte des CRC im letzten Jahrzehnt beeindruckend. Einmal mehr konnte der Clubvorstand bei der Hauptversammlung das Ruderjahr 2006 als „erfolgreichstes Jahr der Vereinsgeschichte“ hervorheben.

Elf Medaillen bei Deutschen Meisterschaften, davon drei in Gold und acht in Silber, verteilen sich auf 19 CRC-Aktive in verschiedenen Altersklassen. 15 Krefelder sind Kader-Athleten und zählen zum erweiterten Kreis der Nationalmannschaft, mehr als jeder andere Verein in NRW aufweisen kann.

Als „Sahnehäubchen“ kamen oben drauf ein WM-Titel durch Johanna Davids bei der Junioren-WM in Amsterdam, eine Silbermedaille durch Christoph Schregel bei der Weltmeisterschaft in Eton und eine Bronzemedaille durch Melanie Staelberg bei der Studenten-WM im litauischen Trakai. Nicht zu vergessen: der sportlich wertvolle fünfte Platz von Jochen Urban im WM-Finale von Eton, als er mit seinem Partner Andreas Penkner in einem packenden Rennen nur knapp an einer Zweier-Medaille vorbeifuhr.

Bei den Deutschen Kleinboot-Meisterschaften in diesem Frühjahr in Köln verteidigten Urban/Penkner den Meistertitel im Zweier überlegen und bewiesen, dass sie derzeit die besten deutschen Riemen-Ruderer sind. Gute Aussichten also für die zweite Olympiateilnahme des sportlichen Aushängeschildes des CRC im nächsten Jahr in Peking.

Dieser sportliche Erfolg von Rennrudernern des CRC war vor etwa 15 Jahren nicht annähernd absehbar, zu planen ohnehin nicht. Wie also war das möglich? Der Clubpräsident nennt vier Faktoren: „Gute Trainer, stimmige Rahmenbedingungen, eine intakte Clubfamilie und auch etwas Glück.“

Das Glück: dass sich Kinder und Jugendliche eines Jahrgangs mit passenden körperlichen Voraussetzungen und in ausreichender Zahl fürs Rudern entscheiden; dass sie dann auch noch miteinander harmonieren und für einen längeren Zeitraum bei der Stange bleiben. Anfang der 90er Jahre gab es solch eine glückliche Konstellation mit einer großen harmonischen Trainingsgruppe aus den Geburtsjahrgängen 1979 bis 1981, der auch der erste WM-Teilnehmer in der Clubchronik, Steuermann Stefan Lier, angehörte – was wiederum neuen Nachwuchs ans Rudern im CRC heranföhrte.

Glück lässt sich aber auch beeinflussen. Eine wesentliche Weichenstellung zur Intensivierung der Jugendarbeit erfolgte vor über zehn Jahren durch die Kooperation von fünf Krefelder Schulen mit dem CRC als Trägerverein. Das Angebot umfasst insgesamt elf verschiedene Talentsichtungsgruppen mit einer Gesamtteilnehmerzahl von über 100 Mädchen und Jungen, die von verschiedenen Übungsleitern und

Sportlehrern im Schulbootshaus der Stadt Krefeld am Elfrather See betreut werden. Des Weiteren gibt es fünf Talentfördergruppen mit einer Teilnehmerzahl von etwa 65 Kindern und Jugendlichen.

Um einer möglichst großen Zahl von Schöulern die Sportart Rudern nahe zu bringen, finden neben einem „Tag der offenen Tür“ und Schüler-AGs in den Osterferien ein- oder mehrtägige „Schnupperkurse“ für Schulklassen verschiedenen Alters statt, deren Leitung und Betreuung wiederum Vereinstrainer und Lehrer übernehmen. Auf diese Weise erhält der CRC beständig Zulauf.

„VON BEGINN AN MIT IM BOOT.“

2005 honorierte der Ruderverband NRW die gute Nachwuchsarbeit, indem Krefeld gemeinsam mit Düsseldorf und Neuss zum Landesleistungszentrum befördert wurde. Im nächsten Jahr feiert der Verein sein 125-jähriges Bestehen. Das schönste Geschenk wäre eine Medaille bei den Olympischen Spielen.

„Schnuppertraining“ am Elfrather See



**LAGEBERICHT UND
JAHRESABSCHLUSS 2006**

GESAMTWIRTSCHAFTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN

Wirtschaftswachstum

Die deutsche Wirtschaft ist im Jahr 2006 kräftig gewachsen. Das Bruttoinlandsprodukt stieg im vergangenen Jahr real um 2,7 % gegenüber dem Vorjahr. Im direkten Vergleich zur Wachstumsrate des Jahres 2005 (+ 0,9 %) bedeutet dies ein deutliches Plus und die stärkste wirtschaftliche Belebung seit dem Jahr 2000.

Die Wachstumsimpulse für 2006 verteilten sich dabei anders als in den letzten Jahren auf das In- und Ausland. Maßgeblichen Anteil hatte die inländische Verwendung. Sie trug im Jahr 2006 zu etwa drei Vierteln zum Wachstum des Bruttoinlandsproduktes bei und lag damit erstmals seit Jahren oberhalb der Zunahme des Außenbeitrags.

Zu diesem Ergebnis trugen insbesondere die Ausrüstungsinvestitionen bei, die insgesamt um 7,3 % über dem Vergleichswert des Vorjahres lagen. Auch die Bauinvestitionen kletterten um 3,6 % gegenüber dem Vorjahr. Nach mehreren konsumflauen Jahren stieg der private Verbrauch um 0,6 %, der staatliche Verbrauch legte um 1,7 % zu.

Parallel dazu zeigte sich der Außenhandel in einer sehr festen Verfassung: Die Wachstumsraten der Im- und Exporte erhöhten sich auch 2006 signifikant, wobei die realen Exporte wieder stärker stiegen als die Importe.

Inflation

Der Verbraucherpreisindex ist im Jahresdurchschnitt gegenüber dem Vorjahr um 1,7 % gestiegen; die Inflationsrate liegt damit nahezu wieder auf dem Niveau des Jahres 2004. Auch im Berichtsjahr übten die Energiepreise einen maßgeblichen Einfluss auf die gesamte Preisentwicklung aus, sie verteuerten sich im Jahresdurchschnitt um 8,5 %. Leicht überdurchschnittlich waren die Preissteigerungen auch bei den Nahrungsmitteln, hier insbesondere bei Obst- und Gemüsesorten. Die Jahresrate der Kerninflation (ohne Energie und saisonabhängige Nahrungsmittel) lag zuletzt wie vor Jahresfrist bei 1,1 %.

Arbeitsmarkt

Der Arbeitsmarkt profitierte im Berichtsjahr vom konjunkturellen Aufschwung der Wirtschaft. Die Erwerbstätigkeit und die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nahmen zu, auch die wachsende Zahl gemeldeter Stellen war ein Indiz für eine Belebung des Arbeitsmarktes. Dadurch hat sich die Lage auf dem deutschen Arbeitsmarkt 2006 deutlich entspannt. So sank die Zahl der Arbeitslosen zum Jahresende auf fast exakt 4,0 Millionen (Dezember 2005: 4,6 Millionen), die Arbeitslosenquote betrug am Jahresende 9,6 % (2005: 11,1 %). Im Jahresdurchschnitt waren 4,49 Millionen Menschen arbeitslos (- 0,37 Mio.); dies entspricht einer Quote von 10,8 % (2005: 11,7 %). Mit zuletzt 39,4 Mio. Erwerbstätigen (saisonbereinigte Werte der Erwerbstätigen im Inland am Arbeitsort) und damit rund 480.000 Personen mehr als vor Jahresfrist setzte sich der seit Februar 2006 zu verzeichnende Aufbau der Beschäftigung fort, dies insbesondere durch die Zunahme der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten.

Diese Effekte führten auch in unserem Geschäftsgebiet zu einer erfreulichen Reduzierung der Arbeitslosenquote. Erstmals seit vielen Jahren ist die Zahl der Arbeitslosen im Agenturbezirk Krefeld in einem Dezember zurückgegangen. Im Bezirk der

Agentur für Arbeit Krefeld (Stadt Krefeld und Kreis Viersen) betrug sie 9,7 % (Dezember 2005: 10,8 %), davon in Krefeld 12,2 % (Dezember 2005: 13,1 %) und im Kreis Viersen 7,8 % (Dezember 2005: 9,1 %).

Zinsentwicklung

Im Berichtsjahr 2006 stiegen die Zinsen am Kapitalmarkt moderat über alle Laufzeiten, ohne jedoch nachhaltig die aktuelle Niedrigzinsphase zu verlassen. Gleichzeitig verflachte die Zinskurve, so dass im Jahresverlauf der Zinsabstand zwischen Ein- und Zehnjahresanlagen deutlich schmolz. Betrug die Differenz zu Jahresbeginn 2006 noch gut 0,6 % – und kletterte diese bis Ende April 2006 auf fast 1,0 % –, so schmolz der Zinsabstand bis zum Jahresende 2006 kontinuierlich auf 0,14 %.

Die Europäische Zentralbank setzte ihren Kurs einer akkomodierenden Zinspolitik fort und erhöhte in mehreren Trippelschritten die Zinssätze für Hauptrefinanzierungsgeschäfte des Eurosystems sowie für die Einlagenfazilität und die Spitzenrefinanzierungsfazilität. In fünf Zinsschritten zu jeweils 0,25 Prozentpunkten stiegen die jeweiligen Zinssätze im Jahr 2006 insgesamt um 1,25 Prozentpunkte. Zuletzt führte die Zentralbank zum 14.03.2007 erneut eine Erhöhung um jeweils 0,25 Prozentpunkte durch. Parallel dazu erfolgten auch Anpassungen des Basiszinssatzes, der nach der letzten Änderung zum 01.01.2007 nunmehr bei 2,70 % liegt (01.01.2006: 1,37 %).

Trotz dieser Zinsschritte verblieb das Zinsniveau auch im Berichtsjahr 2006 im mehrjährigen Trend auf einem relativ niedrigen Niveau.

Kreditwirtschaft

Die deutsche Kreditwirtschaft in ihrer Gesamtheit konnte sich im Sog der allgemeinen konjunkturellen Lage weiter erholen. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen war rückläufig, mit der konjunkturellen Erholung sank der Risikovorsorgebedarf, das Investitionsvolumen stieg. Die Verbesserung darf dabei allerdings nicht den Blick dafür versperren, dass es nach wie vor Risiken gibt. Aber gerade als Finanzintermediäre sind Kreditinstitute dafür prädestiniert und vor allem willens, Risiken zu übernehmen.

Unabhängig von diesen externen Rahmenbedingungen unternahmen die Banken und Sparkassen weitere Anstrengungen, ihre Strukturen anzupassen und sich neu aufzustellen. Im Mittelpunkt stand und steht dabei die Ertragssicherung; Kostendisziplin, Risikoreduzierungen und eine nachhaltige Verbesserung der Aufwands-Ertrags-Quoten runden das Aufgabenspektrum ab.

Die Optimierung der Risikomanagementsysteme zog einen geringeren Risikovorsorgebedarf nach sich. Zu diesem Zweck haben die deutschen Kreditinstitute in den letzten Jahren ihre Systeme deutlich verbessert und nutzen modernste Techniken und Instrumente wie z.B. Kreditrisikohandel und Kreditverkauf.

Gleichwohl sind weitere Anstrengungen unumgänglich, da die deutsche Kreditwirtschaft noch nicht das Niveau der Ertragsstärke vieler anderer G10-Länder erreicht hat. Dies insbesondere vor dem Hintergrund, dass der Anteil der Zinsen an den Erträgen hierzulande höher ist als anderswo; dies erweist sich in Zeiten einer flachen Zinsstrukturkurve tendenziell als strukturelle Schwäche.

Die Konsolidierung im deutschen Kreditgewerbe setzte sich auch im Berichtsjahr fort. Ende März 2006 fand die Übernahme der Eurohypo AG durch die Commerzbank mit einem Kaufpreisvolumen von rund 4,6 Mrd. EUR ihren Abschluss. Mit Wirkung zum Jahresende 2006 übernahm die Deutsche Bank von der Landesbank Berlin für rund 680 Mio. EUR das unter der Marke Berliner Bank AG betriebene Geschäft mit Privat- und Geschäftskunden einschließlich der rund 1.140 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der 60 Standorte. Beide Übernahmen dokumentieren recht anschaulich den Wiedereinstieg der privaten Banken in den Wettbewerb um den privaten Kunden und die Intensivierung des Wettbewerbs mit den Genossenschaftsbanken und den Sparkassen.

Verändertes Verhalten der Kunden, weiterentwickelte Kommunikationstechniken und scharfe Konkurrenz prägen den Wettbewerb der Kreditinstitute um Kunden. Dies ist Ergebnis eines Wandels in Gesellschaft, Wirtschaft und Technik auf Grundlage von Entwicklungen, die häufig als Megatrends umrissen werden. Hierzu zählen Änderungen im Verhalten der Verbraucher, zunehmende Internationalisierung und die Verstärkung des Trends zur Informationsgesellschaft. Vor diesem Hintergrund drängen neben die klassischen Vertreter aus Großbanken, Genossenschaftsbanken und Sparkassen zunehmend weitere Wettbewerber aus dem Ausland und auch aus dem Nichtbankensektor.

Auf der anderen Seite tragen viele neue gesetzliche Bestimmungen dazu bei, die Regulierung innerhalb der Kreditwirtschaft weiter voranzutreiben. Hierzu zählen die EU-Richtlinie über Märkte für Finanzinstrumente (MiFID), die Transparenzrichtlinie sowie die Umsetzung von Basel II.

Ungeachtet dessen gilt das Hauptaugenmerk der Stärkung der Vertriebskraft, um vorhandenes Ertragspotenzial zu heben, insbesondere bei den Provisionserträgen. Für eine nachhaltige Verbesserung ist es erforderlich, dass die Banken und Sparkassen hierzulande ihre Wettbewerbsposition weiter verbessern und das Konsolidierungspotenzial nutzen.

Verständigung mit der Europäischen Kommission über die Weiterführung der Bezeichnung „Sparkasse“

Das Kreditwesengesetz bestimmt in Paragraph 40, dass die Bezeichnung „Sparkasse“ nur öffentlich-rechtliche Kreditinstitute, die eine am Gemeinwohl orientierte Aufgabenstellung und eine Beschränkung der wesentlichen Geschäftstätigkeit auf den Wirtschaftsraum, in dem das Unternehmen seinen Sitz hat, führen dürfen.

Die EU-Kommission in Brüssel sah in dieser Vorschrift im Zusammenhang mit der Beihilfeentscheidung der zu veräußernden Bankgesellschaft Berlin eine Kollision mit dem Gemeinschaftsrecht und drohte mit einem langwierigen Vertragsverletzungsverfahren gegen die Bundesrepublik Deutschland.

Im Ergebnis einigten sich EU-Kommission und die Bundesrepublik darauf, dass das Gemeinschaftsrecht keine Sparkassenprivatisierung erfordert. Die Mitgliedsstaaten können Sparkassen im Rahmen einer Privatisierung sparkassentypische Gemeinwohlaufgaben wie die flächendeckende Versorgung wirtschaftlich schwächerer Bevölkerungskreise und der mittelständischen Wirtschaft sowie die Gewährleistung des Regionalprinzips zuweisen. Der Bezeichnungsschutz Sparkasse wird im Falle der „Berliner Sparkasse“ von höherrangigem und unmittelbar anwendbarem Gemeinschaftsrecht überlagert, so dass diese an der Fortführung der Bezeichnung Berliner Sparkasse nicht gehindert wird. Im Ergebnis können die Kunden daher auch künftig darauf vertrauen, dass ihnen mit der Sparkasse ein öffentlich-rechtliches und gemeinwohlorientiertes Kreditinstitut als Geschäftspartner gegenübertritt.

GESCHÄFTSENTWICKLUNG

Bilanzsumme und Geschäftsvolumen

	31.12.2005	31.12.2006	Veränderung	
	Mio. EUR		Mio. EUR	in %
Bilanzsumme	7.026,2	7.082,1	55,9	0,8
Geschäftsvolumen	7.312,2	7.360,4	48,2	0,7

Im Berichtsjahr erhöhte sich die Bilanzsumme um 55,9 Mio. EUR oder 0,8 % auf 7.082,1 Mio. EUR. Parallel dazu stieg das Geschäftsvolumen um 48,2 Mio. EUR bzw. 0,7 % auf 7.360,4 Mio. EUR.

Kundenkreditgeschäft

	31.12.2005	31.12.2006	Veränderung	
	Mio. EUR		Mio. EUR	in %
Kreditvolumen	4.111,0	4.042,4	-68,6	-1,7
- Wechsel	3,2	0,0	-3,2	-100,0
- Forderungen an Kunden	3.772,5	3.729,9	-42,6	-1,1
- Treuhandkredite	49,3	34,2	-15,1	-30,6
- Eventualverbindlichkeiten	286,0	278,3	-7,7	-2,7

Das gesamte Kreditvolumen der Sparkasse Krefeld – einschließlich der Treuhandkredite und der Indossamentsverbindlichkeiten – gab auf 4.042,4 Mio. EUR nach. Der Rückgang beträgt demnach 68,6 Mio. EUR bzw. 1,7 %. Dies ist vor allem auf geplante vorzeitige Rückführungen einzelner größerer Abschnitte zurückzuführen. In dem Ergebnis sind bereits die Rückflüsse in Höhe von 761,0 Mio. EUR (Vorjahr 679,7 Mio. EUR) enthalten.

Auf Grundlage unseres öffentlichen Auftrages verstehen wir uns bei der Vergabe von Kreditmitteln als Kreditgeber aller Kundengruppen, vom Gewerbetreibenden über den privaten Kreditnehmer bis hin zu den Kommunen in der Region. Entsprechend reichte die Spanne der Kreditvergabe vom Kleinkredit bis hin zur Förderung von mittelständischen Großprojekten.

Die Investitionsneigung unserer Geschäfts- und Firmenkunden war im Berichtsjahr trotz der konjunkturellen Aufhellung noch eher verhalten. Stärkste Branche war im Berichtsjahr unverändert die Dienstleistungsbranche, die ihren Strukturanteil im gewerblichen Kreditgeschäft nochmals ausbaute. Impulse gab es vor dem Hintergrund der konjunkturellen Lage im verarbeitenden Gewerbe, so z.B. in den exportorientierten Branchen. Die Darlehensauszahlungen an Unternehmen und Selbstständige lagen mit 270,8 Mio. EUR um 17,6 % niedriger als vor Jahresfrist (328,6 Mio. EUR). Die positiven Konjunkturdaten führten zunächst dazu, dass Unternehmen Liquidität aufbauten und Kredite zurückführten. Unternehmen und Selbstständige vereinigten gemäß der Kreditnehmerstatistik ein Volumen von 1.789 Mio. EUR (Vorjahr 1.796 Mio. EUR) auf sich.

Das Leasinggeschäft entwickelte sich sehr positiv und erzielte mit einem Volumen von 23,5 Mio. EUR das beste Ergebnis seit Einführung des Produktes im Jahre 1984. Den größten Anteil am Leasinggeschäft hatten Industriemaschinen (48 %), gefolgt von Nutzfahrzeugen (18 %) und Pkw (17 %).

Stärkste Kreditnehmergruppe waren unverändert die Privatpersonen mit einem Volumen von insgesamt 1.829 Mio. EUR (1.851 Mio. EUR). Getragen wurde das Geschäft mit unserer privaten Kundschaft von den Wohnungsbaukrediten. Bis zum Jahresende lag das Volumen der Darlehnszusagen mit rund 207 Mio. EUR fast auf Vorjahreshöhe (214,0 Mio. EUR). Nach Einführung des Leuchtturmproduktes „Sparkassen-Kredit“ verzeichneten wir im Absatz einen Anstieg in Volumen und Stückzahl bei der privaten Konsumfinanzierung.

Eigenanlagen

	31.12.2005	31.12.2006	Veränderung	
	Mio. EUR		Mio. EUR	in %
Eigenanlagen gemäß Aktiva				
Positionen 5 und 6	2.432,7	2.575,5	142,8	5,9
davon:				
• Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	2.092,5	2.171,7	79,2	3,8
• Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	340,2	403,8	63,6	18,7

Die Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapiere sowie die Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapiere legten im Berichtsjahr um insgesamt 142,8 Mio. EUR bzw. 5,9 % zu. Dabei stiegen die Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapiere im Vergleich zum Vorjahr um 79,2 Mio. EUR auf 2.171,7 Mio. EUR. Der Aktienbestand sowie die anderen nicht festverzinslichen Wertpapiere wuchsen um 63,6 Mio. EUR auf 403,8 Mio. EUR.

Einlagengeschäft und Schuldverschreibungen

	31.12.2005	31.12.2006	Veränderung	
	Mio. EUR		Mio. EUR	in %
Bilanzwirksame				
Kundengelder	4.816,8	4.813,1	-3,7	-0,1
davon:				
• Spareinlagen	1.722,0	1.766,9	44,9	2,6
• Termineinlagen	477,4	449,5	-27,9	-5,8
• Sichteinlagen	1.968,9	1.916,8	-52,1	-2,6
• Eigenemissionen	648,5	679,9	31,4	4,8

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kunden lagen im abgelaufenen Geschäftsjahr praktisch auf Vorjahresniveau (- 0,1%) bei 4.813,1 Mio. EUR. Der grundsätzliche Trend zur kurzfristigen Kapitalanlage blieb auch im Berichtsjahr erhalten.

Die Sichteinlagen schmolzen auf hohem Niveau leicht um 52,1 Mio. EUR ab und lagen zum Berichtsstichtag bei 1.916,8 Mio. EUR. Insbesondere die zinsattraktiven Sichteinlagen, das Geldmarktkonto und die starpac-Premiumkonten, zogen unverändert Interesse auf sich. Die zinsattraktiven Spareinlagen setzten ihren Aufwärtstrend in 2006 fort; insgesamt wuchsen die Spareinlagen um 44,9 Mio. EUR auf 1.766,9 Mio. EUR. Auch die über viele Jahre eher vernachlässigten Eigenemissionen wurden verstärkt nachgefragt.

Interbankengeschäft

	31.12.2005	31.12.2006	Veränderung	
	Mio. EUR	Mio. EUR	Mio. EUR	in %
Forderungen an Kreditinstitute	197,8	319,9	122,1	61,7
Verbindlichkeiten ggb. Kreditinstituten	1.705,3	1.777,0	71,7	4,2

Die Forderungen an Kreditinstitute liegen mit 319,9 Mio. EUR um 122,1 Mio. EUR höher als zum Vergleichszeitpunkt des Vorjahres. Die Refinanzierung bei Kreditinstituten wuchs um 71,7 Mio. EUR auf 1.777,0 Mio. EUR.

Rücklagen

Das Eigenkapital der Sparkasse stammt aus erwirtschafteten und thesaurierten Gewinnen. Dotierungen von privaten oder öffentlichen Investoren gibt es nicht. Der Bilanzgewinn für das Kalenderjahr 2006 in Höhe von 10,9 Mio. EUR soll wieder in voller Höhe der Sicherheitsrücklage zugeführt werden. Insgesamt verfügt die Sparkasse Krefeld über eine Sicherheitsrücklage in Höhe von knapp 349.252 Tsd. EUR. Darüber hinaus ist der Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340 g HGB unverändert mit 17,5 Mio. EUR dotiert.

Ertragslage

Die Ertragslage 2006 stellt sich insgesamt zufriedenstellend dar. Ein vor dem Hintergrund der allgemeinen Zinssituation rückläufiges Zinsergebnis, ein leicht gestiegenes Provisionsergebnis und insbesondere ein verminderter Verwaltungsaufwand bestimmen das operative Ergebnis 2006. Das Betriebsergebnis vor Bewertung lag zum Jahresende mit einem Wert von 1,10 % der Durchschnittsbilanzsumme oberhalb des Wertes von 2005. Weitere Details befinden sich im Kapitel Vermögens-, Finanz- und Ertragslage.

Wertpapiergeschäft

- Depots und Anlagevolumen

Zum 31.12.2006 betreute die Sparkasse Krefeld insgesamt gut 50.000 Wertpapierdepots, davon rund 23.000 Sparkassendepots und rund 27.000 Depots bei der DEKA-Gruppe.

Das Anlagevolumen unserer Kunden erhöhte sich auf 1.856 Mio. EUR. Die Depotvolumina wuchsen um rund 300 Mio. EUR. Zu diesem Ergebnis trugen zum einen Nettomittelveränderungen in Höhe von rund 137 Mio. EUR bei; die Summe komplettieren auf der anderen Seite Depotübertragungen und positive Kurswertveränderungen.

- Aktien

Zum vierten Mal in Folge verzeichnete der DAX als Leitindex ein Plus und notierte zum Jahresende 2006 mit 6.597 Punkten um rund 22 % über dem Vorjahreswert – dem höchsten Stand seit Februar 2001.

Trotz dieser positiven Vorgaben entwickelte sich das Aktiengeschäft auf den ersten Blick insgesamt nicht so expansiv. Vielmehr spielt der Sicherheitsfaktor eine entscheidende Rolle, so dass Anleger eher mittelbar über eine Vermögensverwaltung an der Entwicklung der Aktien- und Kapitalmärkte partizipieren. Im Ergebnis flossen rund 49 Mio. € netto aus den Depots unserer Kunden ab.

Unser Haus liegt damit im Trend: Bundesweit ist die Zahl der Aktionäre um rund eine halbe Million Anleger auf 4,2 Millionen zurückgegangen. Auch unsere Kunden wählen statt eines Direktinvestments in Aktien Alternativen – überwiegend in der fondsgebundenen Vermögensverwaltung.

- Renten

Eine hohe Nachfrage war bei den Rentenpapieren festzustellen. Hintergrund für diese Entwicklung ist die Reduzierung der Sparerfreibeträge ab 2007. Da viele Kunden nach der Reduzierung ihrer Freistellungsaufträge in Reichweite der Zinsabschlagsteuer kamen, bleibt über niedrigverzinsliche Rentenwerte ein Teil der Erträge steuerfrei. Im Ergebnis konnten wir netto mehr als 162 Mio. EUR an Rentenpapieren absetzen.

- Fonds

Unser Fondsgeschäft zeigte zwei Strömungen: Ein Teil unserer Kunden nutzte die Aufwärtsbewegung an den Börsen und verabschiedete sich mit Gewinn aus den Fonds; die anderen vertrauten ihre Anlage einer professionellen Vermögensverwaltung an. Vor diesem Hintergrund verzeichnete unsere fondsgebundene Vermögensverwaltung, vor allem das -Dynamik Depot, mit einem Nettoabsatz von 36,4 Mio. EUR deutliche Zuwächse.

Sonstiges Vermittlungsgeschäft

Neben den Erträgen aus dem Zinsgeschäft kommt dem Vermittlungsgeschäft und den Provisionserträgen daraus eine deutlich gewachsene Bedeutung für unser Geschäftsergebnis zu.

Als Finanzdienstleister und Universalkreditinstitut kooperiert die Sparkasse Krefeld mit den Verbundpartnern der Sparkassen-Finanzgruppe, im Versicherungsgeschäft mit der Provinzial und im Bauspargeschäft mit der Landesbausparkasse (LBS).

Nach dem Boomjahr 2004 hatte sich der Absatz von Lebensversicherungen zunächst spürbar beruhigt. Teilweise konnte dieser Trend durch eine verstärkte Nachfrage nach staatlich geförderten Produkten (Betriebliche Altersvorsorge, „Riester“) kompensiert werden. Dies dürfte auch für die weitere Zukunft von Bedeutung sein, wenn man den Blick auf die Situation der gesetzlichen Rentenversicherung richtet. Daher rechnen wir mit einer weiter zunehmenden Bedeutung der privaten Vorsorge und als Folge mit guten Marktchancen im Versicherungsgeschäft.

Insbesondere die letzten Monate haben unser Vermittlungsergebnis im Versicherungsbereich noch einmal deutlich verbessert. Mit einem Volumen von 62,9 Mio. EUR zeigt sich die Sparkasse Krefeld für das Berichtsjahr zufrieden.

Dies gilt in gleichem Maße für die Immobilienvermittlung. Das Courtagevolumen lag unverändert bei knapp 1,3 Mio. EUR.

Das Bauspargeschäft verlief auch im Berichtsjahr auf einem guten Niveau. Mit einem Volumen von 84,2 Mio. EUR erreichten wir annähernd das Vorjahresergebnis. Die Verkaufsaktion „Mit Vollgas ins Eigenheim“ hat auch 2006 den Absatz von Bausparprodukten spürbar belebt. Neben der Sicherung zinsgünstiger Finanzierungsmittel spielt der Vorsorgeaspekt eine mitentscheidende Rolle.

Nicht bilanzwirksames Eigengeschäft

Die Sparkasse hat im abgelaufenen Geschäftsjahr derivative Instrumente in erster Linie zur Steuerung des Zinsrisikos sowie zur Übernahme von Adressrisiken eingesetzt. Für den Umfang und die Risikosteuerung wird auf die Anhangangaben „Derivative Finanzinstrumente nach § 285 HGB“ sowie die Risikoberichterstattung im Lagebericht verwiesen.

Weitere Entwicklungen im Geschäftsjahr

Zur Sicherung des Wettbewerbs im Interesse aller Beteiligten ist es wichtig, dass der Finanzstandort Deutschland auch weiterhin stabil, konkurrenzfähig und effizient bleibt. Daher ist es unumgänglich, dass das bestehende Dreisäulenmodell der Kreditwirtschaft inklusive der kommunalen Sparkassen bestehen bleibt und darüber hinaus gestärkt wird.

Dabei gilt es, den Rückzug aus der Fläche und die Konzentration auf Zentren außerhalb der Region zu verhindern. Einer Reduzierung des Kreditangebots, einer ausschließlichen Renditeorientierung, der Verabschiedung aus dem Fördergeschäft und den Existenzgründungen ist entsprechend vorzubeugen. Die Kenntnis der lokalen Erfordernisse und eine ortsnahe Versorgung mit allen Bankdienstleistungen sind erhaltenswert. Dies gilt im Geschäftsgebiet der Sparkasse Krefeld ebenso wie in allen Gebietskörperschaften Deutschlands – inklusive der Stadt Berlin.

Daher ist es wichtig, den Prozess des „diskriminierungsfreien Verkaufs“ der Landesbank Berlin Holding AG aktiv zu begleiten und damit im Verbund der Sparkassen eine flächendeckende Präsenz der Sparkassen auch in Berlin sicherzustellen. Die Organe der Sparkasse Krefeld haben daher beschlossen, über den DSGVO am Bieterverfahren für die Landesbank Berlin Holding AG teilzunehmen.

Um die Bereitstellung von flächendeckenden Finanzdienstleistungen auch in Zukunft zu ermöglichen, wird das Geschäftsstellennetz der Sparkasse Krefeld permanent einer Überprüfung unterzogen. Dies bedingt einen funktions- und marktgerechten Auftritt der Sparkasse Krefeld in der Fläche.

Investitionen

- Sachinvestitionen

Im Jahr 2006 begann die Umsetzung der Baumaßnahme „Rheinstraße“ als moderner zentraler Bürokomplex im Zentrum Krefelds. Darüber hinaus rundeten kleinere Baumaßnahmen unsere Aktivitäten im Filialnetz ab. Im Blickwinkel standen dabei Umbaumaßnahmen zur Optimierung des stationären Vertriebs im Kreis- und Stadtgebiet sowie Investitionen in die Technik.

- Finanzinvestitionen

Die Sparkasse Krefeld ist an dem Rheinischen Sparkassen- und Giroverband (RSGV) beteiligt. Die beiden Sparkassenverbände in Nordrhein-Westfalen (Rheinischer Sparkassen- und Giroverband und Westfälisch-Lippischer Sparkassen- und Giroverband) halten für die jeweiligen Sparkassen an der WestLB AG eine Beteiligung. Die Beteiligung der Sparkasse Krefeld am RSGV lag unverändert bei 80,5 Mio. EUR. Dies entspricht einer Quote von 4,60 %.

Personal- und Sozialbereich

Zum Jahresende 2006 beschäftigte die Sparkasse Krefeld insgesamt 1.829 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

	31.12.2005	31.12.2006	Veränderung	
	Mitarbeiter/innen		Absolut	in %
Gesamt	1.852	1.829	-23	-1,2
davon:				
• Vollzeit	1.266	1.252	-14	-1,1
• Teilzeit	438	431	-7	-1,6
• Azubis	135	133	-2	-1,5
• Sonstige	13	13	<u>+0</u>	<u>+0,0</u>

Die Gesamtzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter liegt mit 1.829 im Berichtsjahr um 23 unter dem Vergleichswert des Vorjahres. Durch personalpolitische Instrumente konnte die Zahl der Mitarbeiterkapazitäten weiter reduziert werden. Nach erfolgreicher Abschlussprüfung übernahm die Sparkasse Krefeld 34 Auszubildende in das Angestelltenverhältnis.

DARSTELLUNG DER LAGE

Vermögenslage

Die Sicherheitsrücklage im Verhältnis der gewichteten Risikoaktiva nach den Werten des geprüften Jahresabschlusses liegt für 2006 bei 8,3 % (Vorjahr 8,1 %). Unter der Voraussetzung, dass die Gremien der Sparkasse Krefeld gemäß § 28 Absatz 2 und Absatz 3 des Sparkassengesetzes von Nordrhein-Westfalen (SpkG NW) den gesamten Jahresüberschuss in die Sicherheitsrücklage einstellen, erhöht sich die Sicherheitsrücklage auf rund 360.109,9 Tsd. EUR (Vorjahr 349.251,8 Tsd. EUR).

Neben der Sicherheitsrücklage verfügt die Sparkasse über weitere umfangreiche Eigenmittel. Ihr Verhältnis, bezogen auf die Summe der risikotragenden Aktiva und der Risiken aus Marktpreisveränderungen, überschritt per 31.12.2006 mit rund 13,3 % (Vorjahr 12,9 %) deutlich den von der Bankenaufsicht im Grundsatz I vorgeschriebenen Mindestwert (8,0 %). Mit diesem Wert ist die Basis für eine weitere Geschäftsausweitung gegeben.

Bei der Bilanzstruktur haben sich im Vergleich zu den Vorjahren nur marginale Verlagerungen ergeben. Auf der Aktivseite wiesen die Forderungen an Kunden (Bilanzposition 4) mit 52,7 % (53,7 %) und die eigenen Wertpapiere (Bilanzposition 5 – Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere sowie Bilanzposition 6 – Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere) mit 36,4 % (34,6 %) die größten Strukturanteile auf. Auf der Passivseite dominierten die Verbindlichkeiten gegenüber Kunden (Bilanzposition 2) mit 59,8 % (61,3 %) sowie die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten (Bilanzposition 1) mit 25,1 % (24,3 %).

Die Bewertung des Wertpapierbestandes erfolgte unter Anwendung des strengen Niederstwertprinzips.

Mit den gebildeten Wertberichtigungen und Rückstellungen ist den Risiken im Kreditgeschäft und den sonstigen Verpflichtungen ausreichend Rechnung getragen worden. Für die besonderen Risiken des Geschäftszweiges der Kreditinstitute besteht zusätzlich Vorsorge.

Die übrigen Vermögensgegenstände wurden vorsichtig bewertet.

Finanzlage

Die Zahlungsfähigkeit der Sparkasse war im Geschäftsjahr aufgrund einer planvollen und ausgewogenen Liquiditätsvorsorge jederzeit gegeben.

Die eingeräumte Kreditlinie bei der WestLB AG wurde dispositionsbedingt in Anspruch genommen. Das Angebot der Deutschen Bundesbank, Refinanzierungsgeschäfte in Form von Offenmarktgeschäften und ständigen Fazilitäten abzuschließen, wurde unterschiedlich genutzt. Zudem wurden Refinanzierungsgeschäfte mit institutionellen Geschäftspartnern abgeschlossen.

Zur Erfüllung der Mindestreservevorschriften unterhielt die Sparkasse bei der Landeszentralbank entsprechende Guthaben.

Zur Beurteilung der Liquiditätslage findet der Liquiditätsgrundsatz II Anwendung. Im Jahresverlauf übertraf die Sparkasse Krefeld jeweils mit einer Bandbreite von 2,46 (zum Berichtsstichtag 31.12.2006) bis 3,29 den vorgeschriebenen Mindestwert von 1,0.

Ertragslage

Qualitativ gut aufbereitete Informationen sind die Basis für die Bewertung betriebswirtschaftlicher Kennzahlen. Die deutsche Sparkassenorganisation nutzt über das Sparkassen-Informations- und Analyse-System ein System betriebsvergleichender Kennzahlen und statistischer Auswertungen, das den Anforderungen an ein modernes Kennziffersystem gerecht wird. Auch im Hinblick auf eine Kontinuität und Vergleichbarkeit zu historischen Daten basieren die folgenden Kennziffern auf Berechnungen des Sparkassenbetriebsvergleichs.

Die nachfolgenden Kommentierungen stellen bedeutende Kennziffern der Ertragslage in absoluten Zahlen, in Relation zur Durchschnittsbilanzsumme (DBS) sowie zum Teil in Anlehnung an die Darstellung der Ertragslage deutscher Kreditinstitute der Deutschen Bundesbank in Relation der Überschüsse im operativen Geschäft dar.

Der Zinsüberschuss als größter Ertragsblock verminderte sich gegenüber dem Vorjahr sowohl in absoluten Zahlen als auch in Relation zur DBS. Maßgeblich hierfür ist insbesondere die weitere Verflachung der Zinskurve. Zum Stichtag lag der Zinsüberschuss bei 159,1 Mio. EUR (minus 5,4 Mio. EUR gegenüber dem Vorjahr). Bezogen auf die DBS ergab sich für das Jahr 2006 ein Zinsüberschuss von 2,29 % nach 2,38 % im Vorjahr. Trotz der bereits seit mehreren Jahren anhaltenden Einengung der Zinsspanne bleibt das Zinsgeschäft mit einer Quote von 78,5 % am Rohertrag (Vorjahr 79,5 %) die bedeutendste Ertragsquelle unseres operativen Geschäfts.

Der Provisionsüberschuss hat sich behauptet und konnte seinen quotalen Anteil an den Überschüssen im operativen Geschäft leicht ausbauen. In absoluten Zahlen stieg der Überschuss der Provisionserträge über den Provisionsaufwand auf 39,0 Mio. EUR (Vorjahr: 38,2 Mio. EUR). Dies entspricht einem Wert von 0,56 % (Vorjahr 0,55 %) der DBS. Dieses Ergebnis ist auf mehrere Komponenten zurückzuführen, u.a. das lebhaftere Vermittlungsgeschäft. Auch das Wertpapierkommissionsgeschäft behauptete sich auf dem guten Vorjahresergebnis. Der Provisionsüberschuss vereinigte 2006 19,3 % des Rohertrages auf sich (Vorjahr 18,5 %).

Das Nettoergebnis aus Finanzgeschäften, in das vorwiegend der Handel mit Wertpapieren, Devisen und Derivaten fließt, schloss leicht verbessert gegenüber dem Vorjahr und weist zum Berichtsstichtag einen Ertrag von 1,5 Mio. EUR (Vorjahr 1,4 Mio. EUR) aus. Es lag zum Berichtsstichtag unverändert bei 0,02 % der DBS bzw. 0,8 % des Rohertrages (Vorjahr 0,7 %).

Der Saldo der sonstigen betrieblichen Erträge und Aufwendungen rundete mit 3,1 Mio. EUR (Vorjahr 2,8 Mio. EUR) bzw. wie im Vorjahr bei 0,04 % der DBS den Rohertrag ab. Damit erreichen sie einen Anteil von 1,5 % (Vorjahr 1,4 %) am Rohertrag.

Die allgemeinen Verwaltungsaufwendungen, in denen sich der Personalaufwand und die anderen Verwaltungsaufwendungen wiederfinden, entwickelten sich auch im Berichtsjahr erneut rückläufig und lagen mit 126,1 Mio. EUR unter dem Vorjahreswert (131,4 Mio. EUR). Mit diesem Rückgang konnte das Abschmelzen der Zinsspanne nahezu kompensiert werden.

Das Ergebnis beruht dabei auf einem leicht gesunkenen Personalaufwand, der sich zum Berichtsstichtag auf fast exakt 80 Mio. EUR bzw. 1,15 % der DBS verringerte (Vorjahr: 81,6 Mio. EUR bzw. 1,18 % der DBS). Als größter Aufwandsposten beträgt der Personalaufwand 39,5 % (Vorjahr 39,4 %) in Relation zum Rohertrag.

Die anderen Verwaltungsaufwendungen (Sachaufwand) entwickelten sich erneut deutlich rückläufig. Sie lagen zum Berichtsstichtag mit 46,1 Mio. EUR bzw. 0,66 % der DBS deutlich unter dem Vergleichswert des Vorjahres (49,7 Mio. EUR bzw. 0,72 % der DBS). Der Rückgang beruht auf Optimierungen bestimmter Aufwandspositionen sowie der Verlagerung diverser Investitionen, insbesondere Baumaßnahmen, auf spätere Perioden. Insgesamt führte dies zum o.a. Minderaufwand.

Das Betriebsergebnis vor Bewertung kletterte nochmals auf 1,10 % der DBS (plus 0,01 Prozentpunkt) und lag zum Berichtstag bei 76,6 Mio. EUR (Vorjahr 75,6 Mio. EUR).

Das Bewertungsergebnis inklusive der Bildung freiwilliger Vorsorgereserven liegt über dem Ergebnis des Vorjahres. Belastend wirkte sich das Bewertungsergebnis für das Wertpapiergeschäft aus, in dem Maßnahmen im Rahmen der Gesamtbanksteuerung zur Verbesserung der Zinsspanne ihren Niederschlag fanden. Für Entlastung sorgte die Entwicklung im Bewertungsergebnis für das Kreditgeschäft, das sich im Berichtsjahr wie schon 2005 etwas entspannte. Dies ermöglichte im Ergebnis eine Aufstockung unserer Vorsorgereserven.

Der Saldo der anderen und außerordentlichen Erträge und Aufwendungen belastete zum Bilanzstichtag den Rohertrag relativ mit 1,5 % (Vorjahr 1,6 %). In dieser Position sind gemeinnützige Spenden und Zustiftungen mit einem Volumen von gut 3 Mio. EUR enthalten.

Nach Abzug der gewinnabhängigen Steuern in Höhe von 8,1 Mio. EUR (0,12 % der DBS bzw. 4,0 % des Rohertrages) weist die Sparkasse Krefeld einen Bilanzgewinn von 10,9 Mio. EUR (Vorjahr 10,5 Mio. EUR) bzw. 0,16 % der DBS (Vorjahr 0,15 %) aus.

Die Relation der Betriebsaufwendungen in Prozent der Betriebserträge, die über die Cost Income Ratio (CIR) dargestellt wird, verbesserte sich auf 62,2 (Vorjahr 63,5).

Insgesamt zeichnet die Ertrags-, Finanz- und Vermögenslage ein zufrieden stellendes Bild für das Ergebnis des Jahres 2006. Nahezu alle Kennziffern innerhalb der Ertrags-, Finanz- und Vermögenslage konnten gegenüber dem Vorjahr verbessert werden und erlauben einen positiven Ausblick zur Ausweitung der Geschäftstätigkeit – auch im Rahmen unseres öffentlichen Auftrages.

RISIKOBERICHTERSTATTUNG

Risikomanagement

Die Sparkasse Krefeld hat zur Erkennung, Bewertung, Messung, Berichterstattung, Steuerung und Kontrolle von Risiken ein abgestuftes Risikomanagementsystem eingerichtet. Als bedeutende Risiken betrachtet die Sparkasse Adressen- und Marktpreisrisiken. Darüber hinaus werden operationelle Risiken, Liquiditäts- und strategische Risiken in das Risikomanagementsystem einbezogen.

Risikomanagementziele und -strategie

Das vorrangige Ziel des Risikomanagementsystems ist es, Risiken des Sparkassenbetriebes transparent und dadurch steuerbar zu machen. Die Gesamtrisiken werden durch regelmäßigen Abgleich mit definierten Deckungsmassen auf ein Maß beschränkt, das die Vermögens- und Ertragsituation der Sparkasse nicht gefährdet (Risikotragfähigkeit). Risiken mit günstiger bzw. ausgewogener Risiko-/Ertragsrelation werden bewusst eingegangen, Risiken mit ungünstiger Risiko-/Ertragsrelation werden vermieden, vermindert oder kompensiert (Risiko-Chancen-Kalkül). Gesetzliche und aufsichtsrechtliche Anforderungen sind zu beachten.

Risikomanagementorganisation

Die Aufbauorganisation der Sparkasse gewährleistet die nach den MaRisk (Mindestanforderungen an das Risikomanagement) erforderliche Funktionstrennung zwischen Steuerung und Überwachung der eingegangenen Risiken. Dabei sind konkrete Funktionen in der Risikosteuerung den Marktbereichen und der Organisationseinheit Geld- und Kapitalmärkte zugeordnet, während die Risikoüberwachung im Wesentlichen den Organisationseinheiten Controlling und Finanzen und Zentrales Kreditmanagement obliegt. Die Innenrevision prüft prozessunabhängig und nach risikoorientierten Grundsätzen die Anwendung, Funktionsfähigkeit, Wirksamkeit und Angemessenheit des Risikomanagementsystems. Zur Risikosteuerung und Risikoüberwachung sind auch bereichsübergreifende Gremien implementiert.

Methoden zur Absicherung und Steuerung

Aufbauend auf der Risikotragfähigkeit legt die Sparkasse unter Berücksichtigung des Risiko-Chancen-Kalküls Limite für Adressenrisiken, Marktpreisrisiken, operationelle Risiken und sonstige Risiken fest bzw. reserviert angemessene Kapitalbeträge für diese Risiken. Korrelationen zwischen den einzelnen Risikoarten werden konservativ berücksichtigt.

Zur Messung und Beurteilung der Adressen- und Marktpreisrisiken setzt die Sparkasse barwert- und periodenorientierte Verfahren ein. In die Bewertung insbesondere der Marktpreisrisiken fließen neben den Auswirkungen mehr oder minder wahrscheinlicher Szenarien auch halbjährliche Ergebnisse von Stress-Tests mit ein. Soweit zweckmäßig und möglich, wird regelmäßig ein Back-Testing der Risikomessmethoden durchgeführt.

Die Sparkasse nutzt zur Risikosteuerung auch derivative Finanzinstrumente. Dabei werden Zinsswaps überwiegend zur Steuerung des allgemeinen Zinsänderungsrisikos (Macro-Hedges) und daneben als Geschäfte im Kundeninteresse und zur Absicherung ausgewählter Grundgeschäfte (Micro-Hedges) eingesetzt. Zinsswaps, die im Kundeninteresse abgeschlossen worden sind, werden im Handelsbuch geführt und durch kongruente Gegengeschäfte abgesichert. Devisentermingeschäfte werden im Kundeninteresse abgeschlossen und durch betrags- und fristenkongruente

Gegengeschäfte abgesichert. Zur Übernahme von Adressenrisiken setzt die Sparkasse auch Credit Default Swaps und Credit-Linked-Notes ein.

Adressenrisiko

Das Adressenrisiko beinhaltet die Gefahr, dass aufgrund von Bonitätsveränderungen und/oder des Ausfalls von Kreditnehmern Verluste entstehen. Die zugrunde liegenden Forderungen können bilanzwirksam sein oder aus außerbilanziellen Geschäften resultieren.

Bei der Steuerung des Adressenrisikos differenziert die Sparkasse die Portfolien Kundenkreditgeschäft, Depot A und Beteiligungen. Im Rahmen der Kreditrisikostategie hat die Sparkasse Volumen- und Strukturziele bzw. -restriktionen für das adressenrisikobehaftete Geschäft festgelegt.

Im Kundenkreditgeschäft erfolgt eine Analyse der Kreditengagements nach Kundengruppen, Bonitäten, Branchen, Laufzeiten, Größenklassen und Produktklassen. Das in der Sparkassenorganisation zur barwertigen Adressenrisikomessung im Kundengeschäft vorgesehene Kreditrisikomodell CPV (Credit Portfolio View) wird genutzt. Erkenntnisse aus diesem System werden ergänzend zu der unterjährigen, GuV-bezogenen Beurteilung der Adressenrisiken herangezogen.

Die Sparkasse setzt im Kreditgeschäft Rating- und Scoringverfahren ein. Bonitätsprämien werden grundsätzlich risikoorientiert festgesetzt.

Zur Messung des Adressenrisikos im Depot A setzt die Sparkasse ein Messsystem ein, das die Risikotreiber Bonität/Ausfallwahrscheinlichkeit und erwarteter Verwertungserlös miteinander verknüpft. Im Rahmen dieses Systems werden sowohl das Gesamtkreditrisiko als auch das Größenkonzentrationsrisiko begrenzt. Ergänzend hierzu analysiert und steuert die Sparkasse das Depot A nach den Faktoren Produktgruppe, Länder, Laufzeiten, Bonitäten und Branchen. Die in Spezialfonds enthaltenen adressenrisikobehafteten Positionen werden in die Analyse mit einbezogen (Transparenzprinzip). Die Einhaltung von Emittenten- und Kontrahentenlimiten wird täglich überwacht.

Die Sparkasse hält weit überwiegend Beteiligungen an Unternehmen und Einrichtungen der Sparkassenorganisation. Für Beteiligungen hat die Sparkasse einen Limitbetrag alloziert und führt eine vereinfachte Auslastungsrechnung durch. Beteiligungen werden regelmäßig im Hinblick auf Verlustrisiken analysiert.

Der Vorstand wird vierteljährlich im Rahmen des Kredit-Risikoberichtes über die Adressenrisiken informiert. Ergänzende Informationen zum Adressenrisiko enthalten der monatliche MaH/MaRisk-Risikobericht sowie der jährliche Beteiligungsbericht. In bestimmten Fällen wird der Vorstand anlassbezogen informiert.

Zur Risikoabschirmung der Adressenrisiken wurden Einzelwertberichtigungen, Pauschalwertberichtigungen und Vorsorgereserven gebildet.

Das Adressenrisiko zählt zu den bedeutenden Risiken der Sparkasse.

Marktpreisrisiko

Unter dem Marktpreisrisiko versteht die Sparkasse die Gefahr, dass sich Marktpreise von Finanztiteln oder Sachgütern oder preisbeeinflussende Parameter aufgrund von Änderungen der Marktlage zu Ungunsten der Sparkasse entwickeln.

Innerhalb der Marktpreisrisiken ist das Zinsänderungsrisiko das bedeutendste Risiko. Weitere Risiken sind das Aktienkursrisiko, das Immobilien- und Sachwertrisiko, das Optionsrisiko und das Abschreibungsrisiko. Hinzu kommen das Währungsrisiko und das Sicherungsgutrisiko. Die Marktpreisrisiken der Sparkasse befinden sich nahezu ausschließlich im Anlagebuch. Handelsbuchpositionen werden nur in sehr geringem Umfang gehalten.

Die Sparkasse betrachtet das **Zinsänderungsrisiko** barwert- und periodenorientiert.

Zur barwertigen Steuerung des Zinsänderungsrisikos werden alle zinsabhängigen Positionen außerhalb des Handelsbuches einschließlich der Positionen in Spezialfonds (Transparenzprinzip) zu einem ganzheitlichen Cashflow verdichtet. Für Geschäfte ohne feste Zinsbindungen werden produktspezifische Ablaufkationen unterstellt. Ziel der Steuerung ist das Erreichen einer definierten Cashflow-Struktur. Die Risikomessung erfolgt mittels eines Value-at-Risk-Verfahrens (Moderne Historische Simulation). Dabei werden ein Liquidationszeitraum von einem Monat und ein Konfidenzniveau von 99 % zugrunde gelegt. Betrachtungszeitraum ist ein Zinszyklus von 1999 bis 2004.

Für Zwecke der täglichen Risiko- und Erfolgsmessung nach MaH/MaRisk werden die Positionen in Spezialfonds einer separaten Betrachtung unterzogen, um das ggf. vorhandene Adressenrisiko der Positionen sachgerecht einzubeziehen.

Die Messung und Analyse des periodenbezogenen Zinsänderungsrisikos (Zinsspannenrisiko) erfolgt durch Simulation verschiedener Zinsszenarien und Bestandsentwicklungen über einen Zeitraum von fünf Jahren.

Über den Umfang der Zinsänderungsrisiken wird der Vorstand im Rahmen der täglichen und monatlichen MaH/MaRisk-Reports informiert. Halbjährlich erfolgt ein Reporting der Zinsspannensimulation.

Die Begrenzung und Limitierung des Zinsänderungsrisikos erfolgt primär über barwertige Limite, die im Rahmen der Risikokapitalallokation zugewiesen werden.

Zur Quantifizierung des **Aktienkursrisikos** aus direkt gehaltenen Aktien oder Aktienpositionen in Spezialfonds verwendet die Sparkasse Benchmarkszenarien. Die Benchmarkszenarien werden grundsätzlich aus einem mehrjährigen historischen Betrachtungszeitraum ermittelt und repräsentieren ein Konfidenzniveau von 99 % und eine Liquidationsdauer von einem Monat.

Die **Währungsrisiken** aus offenen Währungspositionen der Sparkasse befinden sich weit überwiegend in einem Spezialfonds. Die Quantifizierung dieses Währungsrisikos erfolgt mittels eines Benchmarkszenarios. Dabei werden grundsätzlich ein mehrjähriger Betrachtungszeitraum, ein Konfidenzniveau von 99 % und eine Liquidationsdauer von einem Monat zugrunde gelegt.

Währungs- und Aktienkursrisiken sind barwertig limitiert und werden dem Vorstand im Rahmen des täglichen und monatlichen MaH/MaRisk-Berichtes zur Kenntnis gegeben.

Abschreibungsrisiken für Wertpapiere werden wöchentlich ermittelt und monatlich simuliert.

Optionsrisiken trägt die Sparkasse derzeit hauptsächlich im Kundengeschäft bei Produkten mit verhaltensabhängigen Fälligkeiten. Die Risiken werden gesteuert durch eine adäquate Produkt- und Preisgestaltung sowie durch regelmäßige Analyse und Berichterstattung des Kündigungsverhaltens unserer Kunden.

Für das **Immobilien-/Sachwertrisiko** hat die Sparkasse im Rahmen der Risikokapitalallokation einen Kapitalbetrag reserviert. Das Immobilienrisiko der Sparkasse resultiert überwiegend aus sparkassenspezifisch genutzten Gebäuden. Dem Management der Immobilienrisiken hat die Sparkasse durch Einrichtung einer Organisationseinheit Facility Management in besonderem Maße Rechnung getragen.

Für die Risikobemessung eigener Immobilien führt die Sparkasse eine vereinfachte Auslastungsrechnung durch.

Immobilienrisiken werden darüber hinaus im Rahmen von Kapitalanlagen eingegangen.

Die Messung von Immobilienrisiken im Rahmen von Kapitalanlagen erfolgt mittels eines Benchmarkszenarios. Das Benchmarkszenario ist abgeleitet aus der Kursentwicklung von Immobilienpublikumsfonds. Dabei werden ein mehrjähriger Betrachtungszeitraum, ein Konfidenzniveau von 99 % und eine Liquidationsdauer von einem Jahr unterstellt.

Dem Eintreten von **Sicherungsgutrisiken** wird durch Anwendung konservativer Wertabschläge und der regelmäßigen Überprüfung der Wertansätze vorgebeugt.

Das Marktpreisrisiko – insbesondere das Zinsänderungsrisiko – stellt neben dem Adressenrisiko das bedeutendste Risiko der Sparkasse dar.

Operationelles Risiko

Die Sparkasse definiert das operationelle Risiko als die Gefahr von Schäden, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Mitarbeitern, der internen Infrastruktur oder infolge externer Einflüsse eintreten. Dabei wird unterschieden zwischen den Risikofaktoren

- interner Betrug
- externer Betrug
- Beschäftigungspraktiken und Arbeitsplatzsicherheit
- Kunden, Produkte und Geschäftspraktiken
- Schäden an Sachgütern
- Geschäftsunterbrechungen und Systemausfälle
- Abwicklung, Lieferung und Prozessmanagement.

Die Heterogenität dieser Risikoart spiegelt sich in den vielfältigen Maßnahmen zur Begrenzung und Steuerung des Risikos wider. Anzuführen sind z.B. die Implementierung von Sicherheits- und Notfallkonzepten, ein eindeutiges und umfassendes

Anweisungswesen, klare Kompetenzregelungen, Regelungen zur Regulierung von Schadenfällen, weitgehende Prozessstandardisierungen oder der Abschluss von Versicherungen.

Eine abschließende Quantifizierung der operationellen Risiken ist derzeit kaum möglich. Die Risikomessung erfolgt deshalb analog zum Basisindikatoransatz nach Basel II, indem 15 % der Bruttoerträge als Limitbetrag für operationelle Risiken bei der Risikokapitalallokation zugrunde gelegt werden.

Liquiditätsrisiko

Unter Liquiditätsrisiko wird die Gefahr verstanden, dass die Sparkasse ihren Zahlungsverpflichtungen im Zeitpunkt der Fälligkeit nicht uneingeschränkt nachkommen kann.

Das Liquiditätsrisiko wird gesteuert und begrenzt durch eine ausgewogene Strukturierung der Aktiva und Passiva, eine laufende Beobachtung und ggf. Steuerung des Grundsatzes II, die Sicherstellung der jederzeitigen Refinanzierungsmöglichkeit bei der EZB sowie die Implementierung von Verfahren zur kurzfristigen und mittel-/langfristigen Liquiditäts- und Refinanzierungsplanung.

Aufgrund des hohen Volumens jederzeit veräußerbarer Wertpapiere und vorsorglich aufgenommenen Refinanzierungen wird das Liquiditätsrisiko derzeit als sehr gering eingestuft.

Strategisches Risiko

Das strategische Risiko resultiert primär aus grundsätzlichen, strategischen Entscheidungen des Vorstandes. Es beschreibt die Gefahr wertmäßiger Verluste, die aus Grundsatzentscheidungen zur Positionierung der Sparkasse bezüglich Kunden, Produkten und Kooperationen sowie zur internen Strategieumsetzung resultieren, die das Management vor dem Hintergrund gegebener Umfeldbedingungen trifft. Eine abschließende quantitative Erfassung ist derzeit nicht möglich.

Strategische Risiken werden in der Sparkasse durch ein institutionalisiertes Verfahren zur strategischen und operativen Planung gesteuert und begrenzt. Im Rahmen eines jährlichen Strategie-Checks wird die strategische Planung auf ihre Aktualität überprüft und beschlossen. Durch regelmäßige Soll-Ist-Vergleiche werden Planabweichungen rechtzeitig identifiziert.

Zusammenfassung

Die für die Sparkasse Krefeld bedeutsamsten Risiken liegen im Bereich der Adressen- und Zinsänderungsrisiken. Die Entwicklung der Risikolage wird anhand verschiedener Verfahren und Maßnahmen überwacht und gesteuert. Das Gesamtbankrisiko, das sich aus der Zusammenführung aller potenziellen Risiken ergibt, ist ausreichend durch die vorhandene Risikodeckungsmasse abgeschirmt.

PROGNOSEBERICHT

Die aktuellen Prognosen sehen eine Fortführung des wirtschaftlichen Aufschwungs. Dies wirkt auf der einen Seite grundsätzlich stimulierend für Banken und Sparkassen als Finanzintermediäre, auf der anderen Seite stellt der anhaltende Wettbewerbsdruck Banken und Sparkassen vor schwierige Aufgaben. Insgesamt ist daher eine angemessene Zuordnung unserer Ressourcen unabdingbar. Ziel der Sparkasse Krefeld ist es, die Marktposition zu festigen und auszubauen. Hierbei spielen marktinterne Faktoren und exogene Faktoren wie das rechtlich-politische Umfeld eine entscheidende Rolle.

Einen nicht unwesentlichen Einfluss auf die Geschäftsentwicklung könnte die angekündigte Sparkassenrechtsnovelle der Landesregierung in Nordrhein-Westfalen ausüben. Ab Frühjahr 2007 werden voraussichtlich die Weichen für eine Änderung des Sparkassengesetzes gestellt. Vorstand, Verwaltungsrat sowie die Träger der Sparkasse Krefeld sprechen sich für den Fortbestand des bewährten Dreisäulenmodells und des öffentlichen Auftrages der Sparkassen aus.

Als letzter Baustein der Sanierung der Sparkasse Geldern erfolgte zum 01.01.2007 (mit Wirkung zum 31.12.2006) mit Zustimmung der Verwaltungsräte und Träger der Sparkasse Geldern und Sparkasse Krefeld die vorzeitige Aufnahme der Sparkasse Geldern durch die Sparkasse Krefeld gemäß § 32 Absatz 1 Nr. 2 des Sparkassengesetzes von Nordrhein-Westfalen (SpkG NW). Die Sparkasse Geldern erreichte zum Bilanzstichtag 31.12.2006 ein Geschäftsvolumen von rund 750 Mio. EUR. Etwa 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreuen die Kundschaft in den Gebietskörperschaften Geldern, Issum, Kerken, Rheurdt und Wachtendonk. Der rechtlichen Fusion folgt Ende April 2007 die technische Fusion. Durch den Zusammenschluss ist die Sparkasse Krefeld nunmehr flächendeckend im Stadtgebiet Krefeld, dem gesamten Kreis Viersen sowie in den o.a. Gemeinden im südlichen Kreis Kleve vertreten. Die in der Folge dargestellten prognostizierten Werte bilden daher auch das Gesamthaus in seinem Marktauftritt ab 2007 inklusive Geldern ab.

Als regional verankertes Kreditinstitut und Marktführer vor Ort wird für die Folgejahre mit einer moderaten Geschäftsausweitung gerechnet. Die gesamtwirtschaftliche Lage hellt sich für unsere mittelständisch geprägte Kundschaft allmählich auf, insgesamt zeigen die Stimmungsindikatoren und das Anhalten der aufwärts gerichteten Konjunktur, dass die Talsohle offensichtlich durchschritten ist und die Investitionsbereitschaft allmählich zurückkehrt. Auf dieser Grundlage ist unser Haus bestrebt, die Kontakte zu unserer gewerblichen Kundschaft zu intensivieren und sie bei ihren Investitionsvorhaben aktiv zu begleiten mit dem Ziel, das Geschäft zu unserer gewerblichen Kundschaft auszubauen. Eine risikobewusste Kreditpolitik bildet dabei auch in den kommenden Jahren die Basis für die Verwendung unserer bilanziellen Mittel. Auf dieser Basis rechnen wir über alle Laufzeiten mit einem lebhaften Kreditgeschäft.

Auch bei unserer privaten Kundschaft wollen wir unsere Marktführerschaft nutzen, um unseren Vertrieb zu forcieren. Besonderes Gewicht legen wir dabei auf die Qualität unserer ganzheitlichen Beratung. Nicht der punktuelle Verkauf über Konditionen, sondern eine an den Bedürfnissen unserer Kunden ausgerichtete Vertriebspolitik bildet die Grundlage für eine dauerhafte und zufriedene Geschäftsbeziehung. Aus diesem Grund haben wir über die Aus- und Weiterbildungsschritte der Sparkassenorganisation hinaus kundenspezifische Qualifizierungsmaßnahmen durchgeführt, um den Ansprüchen unserer Kunden in besonderem Maße gerecht zu werden. Flan-

kiert wurden und werden diese von marktgerechten Produkten und Konditionen. Dies bedeutet u.a. eine Optimierung unserer Produktpalette mit dem Ziel, bedarfsgerechte, einfache und transparente Produkte anzubieten.

Ein moderner und zeitgemäßer Geschäftsstellenauftritt in einem angemessenen Ambiente rundet unsere Vertriebsabsichten ab.

Den Grundstein für eine Vertriebsintensivierung haben wir gelegt und sehen uns daher für die Zukunft adäquat gewappnet. Unser ganzheitlicher Betreuungsansatz sowie gezielte Vertriebskampagnen erlauben einen vorsichtig optimistischen Wachstumsansatz für die kommenden Perioden. Insgesamt sehen wir der geschäftlichen Entwicklung für die kommenden Jahre positiv entgegen.

Die strategischen und operativen Zielsetzungen sehen vor allem eine nachhaltige Ertragssteigerung vor. Zusätzlich richten wir unseren Blick auf weitere Kostensenkungsmöglichkeiten und ein stringentes Management von Risiken.

Eine Konzentration auf unsere Kernkompetenzen und unsere Region in Krefeld, im Kreis Viersen und dem südlichen Teil des Kreises Kleve ist unabdingbar, um auch weiterhin im Markt erfolgreich zu agieren. Es ist dabei notwendig, insbesondere unsere Chancen und damit die Möglichkeiten einer positiven künftigen Entwicklung der Lage hinreichend zu nutzen.

Zwar wird der Wettbewerbsdruck auf die Margen unverändert anhalten. Die Intensivierung des Vertriebs vermag jedoch voraussichtlich stabilisierende Impulse auf den Zinsüberschuss zu setzen. Dies vor dem Hintergrund, dass wir für die kommenden Jahre davon ausgehen, dass sich die Zinsspanne weiter einengt.

In unseren Planungen für die kommenden Jahre haben wir eine Zinsstruktur unterstellt, die sich an die aktuelle anlehnt. Darüber hinaus haben wir in Simulationsrechnungen unterschiedliche Auswirkungen der Zinsstruktur auf unser Zinsergebnis beleuchtet. Bei einer weiteren Verflachung der Zinskurve bis hin für den Fall einer inversen Zinskurve könnte die Zinsspanne mit entsprechenden negativen Auswirkungen auf das Betriebsergebnis insgesamt stärker absinken. Andererseits besteht bei einer steiler werdenden Zinskurve die Möglichkeit, ein höheres Zinsergebnis zu generieren.

Per Saldo sehen wir das Zinsergebnis unverändert als stärkstes Ertragsstandbein – wenn auch auf vermindertem Niveau. Hierbei ist zu beachten, dass die tatsächlichen Ergebnisse in nicht unwesentlichem Maße von unseren Erwartungen über die voraussichtliche Lage und die Zinsentwicklung der kommenden beiden Jahre abweichen können.

Für den Dienstleistungsbereich gehen wir von einem leicht erhöhten Provisionsüberschuss aus. Dies auf Grundlage einer Intensivierung des Wertpapiergeschäftes und des Vermittlungsgeschäftes mit unseren Verbundpartnern.

Die Erwartung der Verwaltungsaufwendungen fußt auf den Erfahrungswerten vergangener Jahre. Der Verwaltungsaufwand insgesamt dürfte sich auf stabilem bis leicht rückgängigem Niveau einpendeln. Insbesondere im Sachaufwand sehen wir derzeit die Einsparungspotenziale weitgehend genutzt, der Spielraum für weitere Kostensenkungen ist daher eng. Der Personalaufwand als größter Aufwandsposten bietet demgegenüber aus unserer Sicht tendenziell ein höheres Optimierungspotenzial.

potenzial. Über moderne Arbeitszeitregelungen, verstärkte Teilzeit, Vorruhestandsregelungen und Altersteilzeitmodelle rechnen wir mit einem leichten Absinken unserer Personalkosten. Die Kombination aus den verschiedenen Bausteinen sollte einen wertvollen Beitrag zur Stabilisierung unseres Betriebsergebnisses leisten.

Zusammengefasst gehen wir auf dieser Basis von einem rückläufigen Betriebsergebnis in Reichweite des Verbandsdurchschnittes (RSGV) aus.

Für die kommenden Rechnungsperioden erwarten wir eine solide Geschäftsentwicklung sowie eine insgesamt stetige Entwicklung der Finanz- und Vermögenslage und eine stabile Ertragslage der Sparkasse Krefeld.

Mit einer weiteren Entspannung ist insgesamt auch im Bewertungsergebnis zu rechnen. Zwar dürfte sich eine moderate Erhöhung des Zinsniveaus aufgrund des Abschreibungsbedarfs durch die Bilanzierung von Wertpapieren zum Niederstwert belastend auswirken. Jedoch gehen wir aufgrund des qualifizierten Wachstums unseres Kreditportfolios, des allgemeinen konjunkturellen Aufschwungs sowie unserer tendenziell konservativen Kreditrisikopolitik davon aus, dass sich der Kreditrisikovorsorgebedarf tendenziell eher entlastet und zu keiner Ausweitung führt. Dies bietet die Chance, die wirtschaftlichen Eigenmittel der Sparkasse weiter auszubauen.

Insgesamt gehen wir für die kommenden beiden Jahre aufgrund einer stetigen Geschäftsentwicklung von einem annähernd stabilen Jahresüberschuss und einer kontinuierlichen Eigenkapitalbildung aus. Vorbehaltlich etwaiger Einflüsse durch externe Markteinflüsse sollte die eigenständige Erwirtschaftung des für eine beständige und solide Geschäftsentwicklung notwendigen Kernkapitals gesichert sein und damit die Basis für eine erfolgreiche Geschäftspolitik gelegt sein.

Als Chancen sind mögliche positive Abweichungen von den skizzierten Entwicklungen zu sehen, insbesondere wenn die Konjunktur sich besser als erwartet entwickelt. Als Folge könnte eine verstärkte Kreditnachfrage zu höheren Zinseinnahmen führen. Eine höhere Beschäftigung dürfte die Nachfrage unserer privaten Kundschaft nach Produkten unserer Vertriebspartner oder nach Wertpapieren nach sich ziehen. Als Risiken stehen dem mögliche negative Abweichungen von den dargestellten Entwicklungen gegenüber. Diese sind in der Nichterreichung unserer Ziele zu sehen. Zudem unterliegen wir als Finanzintermediär grundsätzlich unternehmerischen und banküblichen Gefahren, die bereits Gegenstand des Risikoberichts waren. Einzelheiten zu den Systemen der Messung und Steuerung von Risiken sind im Risikobericht aufgeführt. Risiken, die den Bestand der Sparkasse Krefeld gefährden können, bestehen nicht.

Krefeld, im März 2007

Der Vorstand

Topoll

Gooßens

Birnbrich

BERICHT DES VERWALTUNGSRATES

Der Verwaltungsrat, der Kreditausschuss sowie die sonstigen Gremien der Sparkasse Krefeld haben ihre Aufgaben gemäß Kreditwesengesetz und Sparkassengesetz Nordrhein-Westfalen (SpkG NW) wahrgenommen und die erforderlichen Beschlüsse gefasst. Dabei standen insbesondere die wesentlichen Grundsatzfragen der Geschäftspolitik im Mittelpunkt der Erörterungen. In regelmäßigen Sitzungen hat der Vorstand über die geschäftliche Entwicklung, die Führung der Geschäfte, das Budget gemäß § 26 SpkG NW sowie über aufsichtsrechtlich relevante Aspekte unterrichtet. Der Kreditrisikobericht gemäß den Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MARisk) wurde fristgerecht quartalsweise vorgelegt.

Die Prüfungsstelle des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes hat den Jahresabschluss und den Lagebericht für das Jahr 2006 geprüft. Der uneingeschränkte Bestätigungsvermerk testiert, dass Buchführung und Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften entsprechen und dass der Lagebericht im Einklang mit dem Jahresabschluss steht.

Der Verwaltungsrat hat den vom Vorstand vorgelegten Lagebericht gebilligt und den Jahresabschluss 2006 festgestellt. Die Verwendung des Bilanzgewinns in Höhe von 10.858.150,46 EUR erfolgt gemäß § 28 SpkG NW. Danach sind 9.229.427,89 EUR der Sicherheitsrücklage zuzuführen. Der Verwaltungsrat schlägt der Vertretung des Gewährträgers vor, den verbleibenden Teilbetrag in Höhe von 1.628.722,57 EUR ebenfalls in die Sicherheitsrücklage einzustellen.

Am 1. Januar 2007 nahm die Sparkasse Krefeld die Sparkasse Geldern nach den Werten der Jahresbilanz zum 31.12.2006 gemäß § 32 (1) Nr. 2 des Sparkassengesetzes von Nordrhein-Westfalen (SpkG NW) auf. Der juristischen Fusion folgte Ende April die technische Fusion beider Sparkassen.

Dank und Anerkennung spricht der Verwaltungsrat dem Vorstand sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Sparkasse Krefeld für die geleistete erfolgreiche Arbeit im Jahr 2006 aus.

Krefeld, 20. Juni 2007

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates
Fabel, Rechtsanwalt

JAHRESABSCHLUSS

zum 31. Dezember 2006

der Sparkasse Krefeld
Zweckverbandssparkasse der Stadt Krefeld
und des Kreises Viersen

Land Nordrhein-Westfalen

Regierungsbezirk Düsseldorf

AKTIVA

	Euro	Euro	Euro	Euro	31.12.2005 Tsd. EUR
1. Barreserve					
a) Kassenbestand			56.483.971,83		53.838
b) Guthaben bei der Deutschen Bundesbank			<u>154.002.515,28</u>		<u>301.456</u>
				210.486.487,11	355.294
2. Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei der Deutschen Bundesbank zugelassen sind					
a) Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie ähnliche Schuldtitel öffentlicher Stellen			-,-		-
b) Wechsel			<u>-,-</u>		<u>3.154</u>
				-,-	3.154
3. Forderungen an Kreditinstitute					
a) täglich fällig			275.635.983,72		104.329
b) andere Forderungen			<u>44.271.529,86</u>		<u>93.487</u>
				319.907.513,58	197.816
4. Forderungen an Kunden				3.729.922.257,84	3.772.545
darunter: durch Grundpfandrechte gesichert	1.823.361.100,19				(1.469.277)
Kommunalkredite	402.175.021,65				(393.255)
5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere					
a) Geldmarktpapiere					
aa) von öffentlichen Emittenten		-,-			-
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	-,-				(-)
ab) von anderen Emittenten		<u>-,-</u>			-
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	-,-				(-)
					-
b) Anleihen und Schuldverschreibungen				-,-	
ba) von öffentlichen Emittenten		129.781.417,53			138.524
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	129.781.417,53				(138.524)
bb) von anderen Emittenten		<u>1.977.250.781,69</u>			<u>1.883.796</u>
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	1.694.054.628,79		2.107.032.199,22		2.022.320
					(1.663.623)
c) eigene Schuldverschreibungen			<u>64.675.846,86</u>		<u>70.228</u>
Nennbetrag	64.472.800,00			2.171.708.046,08	2.092.548
					(69.971)
6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere				403.753.855,64	340.245
7. Beteiligungen				111.743.773,65	110.057
darunter:					
an Kreditinstituten	-,-				(-)
an Finanzdienstleistungsinstituten	-,-				(-)
8. Anteile an verbundenen Unternehmen				153.387,56	153
darunter:					
an Kreditinstituten	-,-				(-)
an Finanzdienstleistungsinstituten	-,-				(-)
9. Treuhandvermögen				34.200.776,48	49.332
darunter:					
Treuhandkredite	34.200.776,48				(49.332)
10. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch				-,-	-
11. Immaterielle Anlagewerte				1.013.289,00	878
12. Sachanlagen				84.173.995,02	89.060
13. Sonstige Vermögensgegenstände				8.929.803,16	9.963
14. Rechnungsabgrenzungsposten				6.115.335,05	5.196
Summe der Aktiva				7.082.108.520,17	7.026.241

	Euro	Euro	Euro	Euro	31.12.2005 Tsd. EUR
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten					
a) täglich fällig			115.455.233,89		110.558
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist			<u>1.661.537.107,07</u>		<u>1.594.770</u>
				1.776.992.340,96	<u>1.705.328</u>
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden					
a) Spareinlagen					
aa) mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten		984.970.383,98			1.077.106
ab) mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten		<u>781.940.854,48</u>			<u>644.864</u>
			1.766.911.238,46		<u>1.721.970</u>
b) andere Verbindlichkeiten					
ba) täglich fällig		1.916.783.085,48			1.968.935
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		<u>551.220.385,64</u>			<u>614.626</u>
			<u>2.468.003.471,12</u>		<u>2.583.561</u>
				4.234.914.709,58	<u>4.305.531</u>
3. Verbriefte Verbindlichkeiten					
a) begebene Schuldverschreibungen			496.542.485,75		427.660
b) andere verbrieftete Verbindlichkeiten			<u>-,-</u>		-
darunter:				496.542.485,75	<u>427.660</u>
Geldmarktpapiere	-,-				(-)
eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf	-,-				(-)
4. Treuhandverbindlichkeiten	34.200.776,48			34.200.776,48	49.332
darunter: Treuhandkredite					(49.332)
5. Sonstige Verbindlichkeiten				6.060.245,16	7.507
6. Rechnungsabgrenzungsposten				10.378.584,61	14.774
7. Rückstellungen					
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen			37.344.164,00		36.349
b) Steuerrückstellungen			2.358.600,00		8.022
c) andere Rückstellungen			<u>24.021.298,62</u>		<u>21.319</u>
				63.724.062,62	<u>65.690</u>
8. Sonderposten mit Rücklageanteil				-,-	
9. Nachrangige Verbindlichkeiten				81.685.399,52	83.667
10. Genussrechtskapital				-,-	-
darunter: vor Ablauf von zwei Jahren fällig					(-)
11. Fonds für allgemeine Bankrisiken				17.500.000,00	17.500
12. Eigenkapital					
a) gezeichnetes Kapital			-,-		-
b) Kapitalrücklage			-,-		-
c) Gewinnrücklagen					
ca) Sicherheitsrücklage		349.251.765,03			338.736
cb) andere Rücklagen		<u>-,-</u>			-
			349.251.765,03		<u>338.736</u>
d) Bilanzgewinn			<u>10.858.150,46</u>		<u>10.516</u>
				360.109.915,49	<u>349.252</u>
Summe der Passiva				7.082.108.520,17	7.026.241
1. Eventualverbindlichkeiten					
a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln			-,-		-
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen			278.290.601,74		285.957
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten			<u>-,-</u>		-
				278.290.601,74	<u>285.957</u>
2. Andere Verpflichtungen					
a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften			-,-		-
b) Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen			-,-		-
c) Unwiderrufliche Kreditzusagen			<u>139.151.154,33</u>		<u>174.030</u>
				139.151.154,33	<u>174.030</u>

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2006

PASSIVA

1. Zinserträge aus	
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften	
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schulbuchforderungen	
2. Zinsaufwendungen	
3. Laufende Erträge aus	
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren	
b) Beteiligungen	
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen	
4. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen	
5. Provisionserträge	
6. Provisionsaufwendungen	
7. Nettoertrag aus Finanzgeschäften	
8. Sonstige betriebliche Erträge	
9. Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil	
10. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen	
a) Personalaufwand	
aa) Löhne und Gehälter	
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung darunter: für Alters- versorgung	9.154.764,15 Euro
b) andere Verwaltungsaufwendungen	
11. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen	
12. Sonstige betriebliche Aufwendungen	
13. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rück- stellungen im Kreditgeschäft	
14. Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rück- stellungen im Kreditgeschäft	
15. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlage- vermögen behandelte Wertpapiere	
16. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren	
17. Aufwendungen aus Verlustübernahme	
18. Einstellungen in Sonderposten mit Rücklageanteil	
19. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit	
20. Außerordentliche Erträge	
21. Außerordentliche Aufwendungen	
22. Außerordentliches Ergebnis	
23. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	
24. Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten 12 ausgewiesen	
25. Jahresüberschuss	
26. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	
27. Entnahmen aus Gewinnrücklagen	
a) aus der Sicherheitsrücklage	
b) aus anderen Rücklagen	
28. Einstellungen in Gewinnrücklagen	
a) in die Sicherheitsrücklage	
b) in andere Rücklagen	
29. Bilanzgewinn	

			1.1.-31.12.2005
Euro	Euro	Euro	Tsd. EUR
272.161.025,53			266.935
<u>70.088.848,35</u>			<u>59.972</u>
	342.249.873,88		326.907
	<u>203.254.942,30</u>		<u>186.331</u>
		138.994.931,58	140.576
	18.803.424,70		(17.190)
	1.427.425,35		(1.276)
	<u>480.000,00</u>		<u>(680)</u>
		20.710.850,05	19.146
		-,-	-
	40.690.524,67		(39.816)
	<u>2.134.324,95</u>		<u>(1.829)</u>
		38.556.199,72	37.987
		1.388.805,90	1.424
		8.328.464,47	6.498
		-,-	-
		<u>207.979.251,72</u>	<u>205.631</u>
62.437.636,72			(63.355)
<u>21.203.878,13</u>			<u>(24.788)</u>
	83.641.514,85		(88.143)
			(12.466)
	<u>36.090.637,82</u>		<u>(38.718)</u>
		119.732.152,67	126.861
		12.464.195,05	12.045
		4.945.307,78	5.856
	50.328.277,87		(33.528)
	-,-		(-)
		50.328.277,87	33.528
	1.114.417,32		(-)
	-,-		(1.846)
		1.114.417,32	1.846
		-,-	-
		<u>-,-</u>	<u>-</u>
		19.394.901,03	29.187
		-,-	(-)
		-,-	(-)
		-,-	-
	8.102.329,63		(18.203)
	<u>434.420,94</u>		<u>(468)</u>
		<u>8.536.750,57</u>	<u>18.671</u>
		10.858.150,46	10.516
		-,-	-
		<u>10.858.150,46</u>	<u>10.516</u>
		-,-	(-)
		-,-	(-)
		-,-	-
		<u>10.858.150,46</u>	<u>10.516</u>
		-,-	(-)
		-,-	(-)
		-,-	-
		<u>10.858.150,46</u>	<u>10.516</u>

ANHANG ZUM JAHRESABSCHLUSS

Vorbemerkung

Der Jahresabschluss wurde unter Beachtung der Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB) und der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute (RechKredV) aufgestellt.

Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

Forderungen an Kunden und Kreditinstitute (einschl. Schuldscheindarlehen) haben wir zum Nennwert bilanziert. Bei Auszahlung von Darlehen einbehaltene Disagien werden kapitalanteilig nach der Zinsstaffelmethode auf die Festzinsfrist bzw. bei variabel verzinslichen Darlehen auf maximal 5 Jahre verteilt.

Für akute Ausfallrisiken bei Forderungen an Kunden haben wir Einzelwertberichtigungen in Höhe des zu erwartenden Ausfalls gebildet. Ferner wurden nach den Erfahrungen der Vergangenheit (Ausfälle der letzten fünf Jahre) bemessene Pauschalwertberichtigungen auf den latent gefährdeten Forderungsbestand gebildet. Zusätzlich haben wir Vorsorge für die besonderen Risiken des Geschäftszweiges der Kreditinstitute getroffen.

Der Wechselbestand wurde zum Zeitwert bilanziert.

Wertpapiere sind nach dem strengen Niederstwertprinzip bewertet; dabei wurde von der Möglichkeit der Durchschnittsbewertung Gebrauch gemacht. Für die besonderen Risiken im Wertpapiergeschäft wurde Vorsorge getroffen.

Die zur Steuerung von Zinsänderungsrisiken abgeschlossenen Zinsswapgeschäfte wurden in die Betrachtung des gesamten Zinsänderungsrisikos einbezogen und waren somit nicht einzeln zu bewerten. Außerdem wurden im Handelsbuch und im Anlagebuch Bewertungseinheiten im Zusammenhang mit ausgewählten Aktivposten und Swap-Geschäften (Micro-Hedge) gebildet.

Termingeschäfte wurden zum Marktpreis am Abschlussstichtag bewertet. Im Rahmen der verbundenen Bewertung wurden die Bewertungserfolge gegeneinander aufgerechnet. Für Bewertungsverluste haben wir Rückstellungen gebildet. Bewertungsgewinne blieben ohne Ansatz. Erträge aus besonders gedeckten Geschäften wurden erfolgswirksam vereinnahmt. Als besonders gedeckte Posten werden nur Geschäfte behandelt, soweit sie sich betrags- und fristenkongruent gegenüberstellen und die Deckungsabsicht aktenkundig gemacht wurde.

Bei Credit Linked Notes wurde nach dem Grundsatz der Wesentlichkeit auf eine getrennte Bilanzierung und Bewertung der Credit Default Swaps verzichtet.

Die Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen sind mit den Anschaffungskosten, vermindert um Abschreibungen wegen dauernder Wertminderung, bilanziert. Ausstehende vertragliche Verpflichtungen zur Leistung von Einlagen wurden gemäß IDW RS HFA 18 behandelt.

Die immateriellen Anlagewerte und das Sachanlagevermögen wurden mit den höchsten steuerlich zulässigen Sätzen abgeschrieben. Für Neuanschaffungen im Bereich der Betriebs- und Geschäftsausstattung erfolgten die Abschreibungen

pro rata temporis. Geringwertige Vermögensgegenstände (bis 410,- EUR Anschaffungskosten) werden aus Vereinfachungsgründen im Jahr der Anschaffung voll abgeschrieben. Im Geschäftsjahr neu angeschaffte Software wurde nach den Grundsätzen des Rechnungslegungsstandards HFA 11 des Instituts der Wirtschaftsprüfer e.V. bilanziert.

Einen Abgrenzungsposten für zukünftige Steuerentlastungen haben wir nicht gebildet.

Verbindlichkeiten sind mit den Rückzahlungsbeträgen angesetzt.

Die Disagien zu Verbindlichkeiten wurden in die Rechnungsabgrenzungsposten auf der Aktivseite aufgenommen. Unterschiedsbeträge zwischen Ausgabe- und Rückzahlungsbetrag bei Verbindlichkeiten werden auf deren Laufzeit verteilt.

Rückstellungen für ungewisse Verbindlichkeiten wurden in ausreichender Höhe gebildet. Die Pensionsrückstellungen wurden aufgrund des nachhaltig gesunkenen mehrjährigen langfristigen Marktzinsniveaus unter Zugrundelegung eines Abzinsungssatzes von 4 % statt bisher 4,5 % auf Grundlage der Heubeck-Richttafeln 2005G berechnet. Die Auswirkungen wurden in der Gewinn- und Verlustrechnung entsprechend berücksichtigt. Zusätzlich wurden Aufwandsrückstellungen gebildet.

Zur Sicherung gegen allgemeine Bankrisiken besteht ein Sonderposten gemäß § 340g HGB.

Währungsumrechnung

Auf ausländische Währung lautende Vermögensgegenstände des Umlaufvermögens und Schulden sowie am Bilanzstichtag nicht abgewickelte Kassageschäfte sind mit dem Kassakurs am Bilanzstichtag in EUR umgerechnet. Für zum Jahresende nicht abgewickelte Devisentermingeschäfte wurde der Terminkurs herangezogen. Aufwendungen aus der Währungsumrechnung wurden in der Gewinn- und Verlustrechnung berücksichtigt. Die Erträge aus der Umrechnung besonders gedeckter Geschäfte wurden erfolgswirksam vereinnahmt.

Ausweis anteiliger Zinsen

Die zu Posten oder Unterposten der Bilanz nach Restlaufzeiten gegliederten Beträge beinhalten keine anteiligen Zinsen.

Abschreibungen allein nach steuerrechtlichen Vorschriften

Die allein nach steuerrechtlichen Vorschriften vorgenommenen Abschreibungen betragen auf die wie Anlagevermögen bewerteten Vermögensgegenstände 723.781,98 EUR. Diesen Abschreibungen liegen die Vorschriften nach § 6 b Abs. 1 EStG zugrunde.

Erläuterungen zum Jahresabschluss

Aktiva 3 – Forderungen an Kreditinstitute

In diesem Posten sind enthalten:

	€	€ i. Vj.
- Forderungen an die eigene Girozentrale	71.674.199,04	
- nachrangige Forderungen	16.424.898,30	8.523.100,00

Der Unterposten b) – andere Forderungen – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:

- bis drei Monate	3.259.909,23
- mehr als drei Monate bis ein Jahr	221.661,63
- mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	8.037.055,39
- mehr als fünf Jahre	7.669.378,22

Aktiva 4 – Forderungen an Kunden

In diesem Posten sind enthalten:

	€	€ i. Vj.
- Forderungen an verbundene Unternehmen	0,00	0,00
- Forderungen an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	100.859.400,47	78.459.476,94
- nachrangige Forderungen	2.552.133,00	2.374.301,70

Für diese Forderungen bestehen Haftungsfreistellungen durch die Kreditanstalt für Wiederaufbau in Höhe von 2.418.600,00 EUR.

Dieser Posten setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:

- bis drei Monate	75.617.789,64
- mehr als drei Monate bis ein Jahr	192.087.630,89
- mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	854.187.195,07
- mehr als fünf Jahre	2.311.815.006,97
- Forderungen mit unbestimmter Laufzeit	290.418.491,67

Aktiva 5 – Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere

In diesem Posten sind enthalten:

	€
- Beträge, die bis zum 31.12.2007 fällig werden	129.608.639,40

Von den in diesem Posten enthaltenen börsenfähigen Wertpapieren sind:

- börsennotiert	2.146.964.530,30
- nicht börsennotiert	24.743.515,78

Aktiva 6 – Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere

In diesem Posten sind enthalten:

	€	
- Investmentanteile von 7 Spezialfonds mit einem Buchwert von	297.512.183,12	

Bei 5 Spezialfonds ist die Sparkasse alleinige Anteilsinhaberin. Die Anteilscheine sind nur mit Zustimmung der Gesellschaften übertragbar. Die Sparkasse kann bei 7 Spezialfonds Sachauskehrung der Vermögenswerte verlangen. Ausschüttungen aus den Fonds erfolgen grundsätzlich nach Ablauf des Geschäftsjahres der Fonds, das nicht mit dem Kalenderjahr identisch ist.

Von den in diesem Posten enthaltenen börsenfähigen Wertpapieren sind:

- börsennotiert	91.074.265,78
- nicht börsennotiert	5.074.300,00

Aktiva 7 – Beteiligungen

Im Hinblick auf die untergeordnete Bedeutung der Beteiligungen für die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Sparkasse wurde auf Angaben gemäß § 285 Nr. 11 HGB verzichtet.

Aktiva 8 – Anteile an verbundenen Unternehmen

Im Hinblick auf die untergeordnete Bedeutung des Tochterunternehmens für die Beurteilung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Sparkasse wurde auf Angaben nach § 285 Nr. 11 HGB und die Aufstellung eines Konzernabschlusses gem. § 296 Abs. 2 HGB verzichtet.

Aktiva 9 – Treuhandvermögen

Das ausgewiesene Treuhandvermögen stellt in voller Höhe Forderungen an Kunden dar.

Aktiva 12 – Sachanlagen

In diesem Posten sind enthalten:

	€	
- im Rahmen der eigenen Tätigkeit genutzte Grundstücke und Bauten	55.918.204,66	

Aktiva 14 – Rechnungsabgrenzungsposten

In diesem Posten ist enthalten:

	€	€ i. Vj.
- Unterschiedsbetrag zwischen Rückzahlungsbetrag und niedrigerem Ausgabebetrag bei Verbindlichkeiten	5.026.775,67	4.020.177,57

Fremdwährungsaktiva

Unter den Aktiva lauten auf Fremdwährung Vermögensgegenstände im Gesamtbetrag von EUR 10.802.940,13.

Entwicklung des Anlagevermögens

	Anschaffungs- kosten	Veränderungen des Geschäftsjahres			
		Zugänge	Abgänge	Umbuchungen	Zuschreibungen
Grundstücke und Gebäude	200.661.673,28	4.593.344,77	1.015.637,47	0,00	0,00
Betriebs- und Geschäftsausst.	66.196.955,44	2.787.325,66	2.374.728,62	0,00	0,00
Immaterielle Anlagewerte	3.684.122,97	684.272,91	12.427,93	0,00	0,00
Veränderungen zusammengefasst					
Beteiligungen	112.394.797,41	-651.023,76			
Anteile an verb. Unternehmen	153.387,56	0,00			
Sonst. Vermögensgegenstände	4.807.343,68	-4.640.390,95			

Passiva 1 – Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

In diesem Posten sind enthalten:

	€
- Verbindlichkeiten gegenüber der eigenen Girozentrale	88.821.043,87

Der Unterposten b) setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:

- bis drei Monate	326.993.827,51
- mehr als drei Monate bis ein Jahr	21.563.279,95
- mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	456.911.629,86
- mehr als fünf Jahre	814.834.354,53

	Abschreibungen insgesamt	Bilanzwert		Abschreibungen des Geschäftsjahres	Abschreibungen des Vorjahres
		31.12.2006	Vorjahr		
	131.737.953,45	72.501.427,13	75.496.801,09	7.288.128,85	6.211.985,89
	54.936.984,59	11.672.567,89	13.562.759,04	4.626.800,29	5.213.686,08
	3.342.678,95	1.013.289,00	878.282,00	549.265,91	619.051,32
		111.743.773,65	110.057.190,97		
		153.387,56	153.387,56		
		166.952,73	166.952,73		

Passiva 2 – Verbindlichkeiten gegenüber Kunden

In diesem Posten sind enthalten:

	€	€ i. Vj.
- Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	449.283,45	778.173,82
- Verbindlichkeiten gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	3.540.203,67	2.648.250,23

Der Unterposten a) ab) – Spareinlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:

- bis drei Monate	158.542.559,73
- mehr als drei Monate bis ein Jahr	495.012.742,99
- mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	118.217.110,20
- mehr als fünf Jahre	1.315.073,14

Der Unterposten b) bb) – andere Verbindlichkeiten mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:

- bis drei Monate	377.073.489,85
- mehr als drei Monate bis ein Jahr	82.591.304,85
- mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	45.350.693,37
- mehr als fünf Jahre	41.584.685,52

Passiva 3 – Verbriefte Verbindlichkeiten

€

Im Unterposten a) sind bis zum 31.12.2007
fällige Beträge enthalten 57.958.626,01

Passiva 4 – Treuhandverbindlichkeiten

Bei den Treuhandverbindlichkeiten handelt es sich um Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten.

Passiva 6 – Rechnungsabgrenzungsposten

In diesem Posten ist enthalten der Unterschiedsbetrag zwischen Nennbetrag und niedrigerem Auszahlungsbetrag von Forderungen in Höhe von EUR 10.057.419,20 (i.Vj. € 14.192.572,78).

Passiva 9 – Nachrangige Verbindlichkeiten

Die Bedingungen für diese von der Sparkasse eingegangenen nachrangigen Verbindlichkeiten entsprechen den Anforderungen des § 10 Abs. 5a Satz 1 KWG. Die Umwandlung dieser Mittel in Kapital oder eine andere Schuldform ist nicht vereinbart oder vorgesehen.

Die nachrangigen Verbindlichkeiten haben eine Durchschnittsverzinsung von 4,12 % und ursprüngliche Laufzeiten von 5 bis 10 Jahren. Innerhalb des nächsten Geschäftsjahres werden EUR 20.668.861,74 zur Rückzahlung fällig.

Für die in diesem Posten ausgewiesenen Verbindlichkeiten sind im Geschäftsjahr Aufwendungen in Höhe von EUR 3.238.655,27 angefallen.

Fremdwährungspassiva

Unter den Passiva und den Eventualverbindlichkeiten lauten auf Fremdwährung Verbindlichkeiten im Gesamtbetrag von EUR 16.532.505,76.

Verbindlichkeiten, für die Vermögensgegenstände als Sicherheit übertragen sind

Für folgende in der Bilanz ausgewiesene Verbindlichkeiten sind Vermögensgegenstände als Sicherheit übertragen:

€

- Verbindlichkeiten gegenüber
Kreditinstituten
(aus Weiterleitungsdarlehen) 183.990.808,33

- Verbindlichkeiten gegenüber
Kreditinstituten (für Offenmarktkredite
bei der zentralen Notenbank) 200.082.555,55

Deckungsrechnung Pfandbriefe

Die Sparkasse hat 2006 keine weiteren Pfandbriefemissionen durchgeführt.

Die Deckungsrechnung zum 31.12.2006 stellt sich wie folgt dar:

<u>Deckungsrechnung in Tsd. EUR</u>	Öffentlicher Pfandbrief	Hypotheken- Pfandbrief
<u>Ordentliche Deckung</u>		
Schuldverschreibungen und andere Wertpapiere	39.338	–
Forderungen an Kunden (Kommunalkredite)	100.000	–
Forderungen an Kunden (Realkredite)	–	13.522
<u>Ersatzdeckung</u>		
Forderungen an Kreditinstitute (andere Forderungen)	0	–
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	–	497
<u>Deckungswerte insgesamt</u>	139.338	14.019
<u>Summe der deckungspflichtigen Pfandbriefe</u>	110.000	10.000
<u>Überdeckung</u>	29.338	4.019

Leistungszusage der ZVK

Die Sparkasse Krefeld ist Mitglied der Rheinischen Zusatzversorgungskasse (RZVK) und gehört dem im Umlageverfahren geführten Abrechnungsverband I (§ 55 Abs. 1a Satzung der RZVK) an. Die RZVK hat die Aufgabe, den Beschäftigten ihrer Mitglieder eine zusätzliche Alters-, Erwerbsminderungs- und Hinterbliebenenversorgung nach Maßgabe der Satzung und des Tarifvertrages vom 01.03.2002 (ATV-K) zu gewähren. Gemäß § 1 Abs. 1 S. 3 BetrAVG steht die Sparkasse für die Erfüllung der zugesagten Leistungen ein (Subsidiärhaftung im Rahmen einer mittelbaren Versorgungsverpflichtung).

Im Geschäftsjahr 2006 betrug der Umlagesatz 4,25 % des zusatzversorgungspflichtigen Entgelts (Bemessungsgrundlage). Er bleibt im Jahr 2007 unverändert. Zum 31.12.2000 wurde das bisherige Gesamtversorgungssystem geschlossen und durch ein als Punktemodell konzipiertes Betriebsrentensystem ersetzt. Infolgedessen erhebt die RZVK gemäß § 63 ihrer Satzung zusätzlich zur Umlage ein so genanntes Sanierungsgeld in Höhe von 2,5 % der Bemessungsgrundlage zur teilweisen Finanzierung der Ansprüche und Anwartschaften, die vor dem 1. Januar 2002 begründet worden sind. Die Höhe der Umlage und des Sanierungsgeldes wird auf der Basis gleitender Deckungsabschnitte regelmäßig neu festgesetzt (§ 60 Satzung der RZVK). Zusatzbeiträge (§ 64 Satzung der RZVK) zur schrittweisen Umstellung auf ein kapitalgedecktes Verfahren werden zzt. nicht erhoben.

Die Gesamtaufwendungen für die Zusatzversorgung betragen im Jahr 2006 4,3 Mio. EUR.

Termingeschäfte

Die Sparkasse hat zins- und währungsbezogene Termingeschäfte abgeschlossen. Die am Bilanzstichtag noch nicht abgewickelten Termingeschäfte gliedern sich wie folgt:

1. Termingeschäfte in fremder Währung

hier: Devisentermingeschäfte

2. Zinsbezogene Termingeschäfte

hier: Zinsswaps inkl. Forwardswaps

Bei den zins- und währungsbezogenen Termingeschäften handelt es sich vorwiegend um Deckungsgeschäfte.

Derivative Finanzinstrumente nach § 285 HGB

Zum Bilanzstichtag gliedern sich die derivativen Finanzinstrumente wie folgt:

	Nominalbeträge (in Mio. Euro)				Zeitwerte ¹ (in Mio. Euro)	Buchwerte (in Mio. Euro)	
	nach Restlaufzeiten			Insgesamt		Up-Front-Payment	Rückstellung
	bis 1 Jahr	1-5 Jahre	> 5 Jahre				
Zins-/Zinsindexbezogene Geschäfte							
OTC-Produkte							
Zins- inkl. Forwardswaps	470,0	644,2	1.114,1	2.228,3	26,7 -22,2	0,0	0,0
davon Deckungsgeschäfte	465,0	634,6	1.074,8	2.174,4	24,8 -22,1	0,0	0,0
Währungsbezogene Geschäfte							
OTC-Produkte							
Devisentermingeschäfte	13,7	0,1	0,0	13,8	0,1 -0,1	0,0	0,0
davon Deckungsgeschäfte	6,8	0,0	0,0	6,8	0,0 -0,1	0,0	0,0
Kreditderivate							
OTC-Produkte							
Credit Default Swaps	0,0	115,0	55,0	170,0	0,7	0,0	0,0
davon Deckungsgeschäfte	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

1/ Aus Sicht der Sparkasse negative Zeitwerte werden mit Minus angegeben.

Die ausgewiesenen Zeitwerte enthalten keine Abgrenzungen und Kosten.

Für Zinsswaps wurden die Zeitwerte als Barwert zukünftiger Zinszahlungsströme ermittelt. Dabei fand die Euro-Swap-Zinskurve per 31.12.2006 Verwendung. Die Zinsswaps des Anlagebuches sind im Rahmen des allgemeinen Zinsrisikomanagements abgeschlossen worden oder wurden mit den zugrunde liegenden Positionen zu Bewertungseinheiten zusammengefasst (Asset Swaps). Bei den im Handelsbuch abgeschlossenen Zinsswaps handelt es sich um Geschäfte im Kundeninteresse, denen betrags- und fristenkongruente Deckungsgeschäfte gegenüberstehen.

Zur Ermittlung der Zeitwerte von Devisentermingeschäften wurde der Terminkurs am Bilanzstichtag für die entsprechenden Restlaufzeiten herangezogen. Diese wurden den Veröffentlichungen der Agentur Reuters entnommen.

Bei den am Bilanzstichtag noch nicht abgewickelten Termingeschäften handelt es sich um Devisentermingeschäfte im Kundeninteresse, denen betrags-, währungs- und fristenkongruente Deckungsgeschäfte gegenüberstehen.

Die Sparkasse hat Credit Default Swaps als Sicherungsgeber abgeschlossen. Die Barwertermittlung erfolgt anhand eines Bewertungsmodells im Handelssystem Prime. Als Basis dient die Euro-Swap-Zinskurve vom Jahresende. Hierauf werden individuelle Aufschläge (Kreditspreads) vorgenommen, die den Informationssystemen Reuters / Bloomberg sowie Datenbanken von Geschäftspartnern entnommen wurden.

Für die Credit Default Swaps ist eine Eventualverbindlichkeit in gleicher Höhe auf der Passivseite unter dem Bilanzstrich Posten 1 b vermerkt.

Bei den Kontrahenten der derivativen Finanzinstrumente handelt es sich um Kreditinstitute aus dem OECD-Raum. Zusätzlich wurden Devisentermingeschäfte sowie Zinsswaps mit Kunden abgeschlossen.

Sonstige Angaben

Mitarbeiter/-innen

Im Jahresdurchschnitt wurden beschäftigt:

Vollzeitkräfte	1.109
Teilzeit- und Ultimokräfte	383
Auszubildende	112
Insgesamt	1.604

Verwaltungsrat

Vorsitzendes Mitglied:

Wilfrid Fabel, Rechtsanwalt

1. Stellvertreter des vorsitzenden Mitgliedes:

Lukas Siebenkotten, Rechtsanwalt

2. Stellvertreter des vorsitzenden Mitgliedes:

Hans-Josef Ruhland, Oberstudiendirektor a.D.

Mitglieder:

Rudolf Alsdorf,
Geschäftsführer bei Umweltunternehmen
Luise Fruhen, angestellte Apothekerin
Hans Kothen, Krankenhausdirektor a.D.
Hans-Peter Kreuzberg, Oberstudiendirektor a.D.
Fritz Meies, Rektor a.D.
Hans-Josef Ruhland, Oberstudiendirektor a.D.

Bernd Scheelen, Bundestagsabgeordneter
Angela Schoofs, angestellte Dipl.-Volkswirtin
Lukas Siebenkotten, Rechtsanwalt
Friedhelm Werner, Oberstudienrat
Irene Wistuba, Lehrerin an berufsbildender Schule

Stellvertreter:

Günter Werner, Studiendirektor

Willi Michels, Rechtsanwalt
Dieter Hehnen, freiberufl. Kommunalberater
Peter Kaiser MdL, selbstständiger Konditormeister
Michael Aach, Student
Karin Meincke, Vorstandsvorsitzende Deutsches
Rotes Kreuz Schwesternschaft Krefeld e.V.
Ernst Schupp, stv. Schulleiter
Jürgen Hengst, Studienrat
Hans Kettler, Oberstudienrat
Stefani Mälzer, Personalreferentin
Joachim C. Heitmann, Rechtsanwalt

Vertreter der Dienstkräfte:

Petra Balters-Thockok	Klaus-Peter Seidel
Detlev van den Berg	Margret Minten
Markus Dörkes	Ute Knabben
Klaus Kremers	Bernd Schmidt
Friedhelm Friedrichs	Heinz Ponzelar
Sabine Haberland	Karl Weckes

beisitzender Hauptverwaltungsbeamter

gem. § 10 Abs. 3 SpkG NW:

Peter Ottmann, Landrat

Stellvertreter:

Gregor Kathstede, Oberbürgermeister

beisitzende Hauptverwaltungsbeamte

gem. § 9 Abs. 3 Buchstabe b) SpkG NW:

Gregor Kathstede, Oberbürgermeister
Josef Heyes, Bürgermeister

Vorstand

Mitglieder:

Ulrich Topoll, Vorsitzender
Ludger Gooßens, stv. Vorsitzender
Heinz-Dieter Heidberg (bis 31.01.2007)
Lothar Birnbrich

Stellvertreter:

Siegfried Thomaßen

Für die früheren Mitglieder des Vorstandes und deren Hinterbliebene wurden Versorgungsbezüge in Höhe von EUR 2.414.152,63 gezahlt. Für diese Personengruppe bestehen Pensionsrückstellungen in Höhe von EUR 26.062.822,00..

Den Mitgliedern des Vorstandes wurden Kredite (einschließlich Haftungsverhältnisse) in Höhe von EUR 855.092,25 gewährt.

An die Mitglieder des Verwaltungsrates waren Kredite (einschließlich Haftungsverhältnisse) von EUR 3.707.739,31 ausgereicht.

Angaben zu großen Kapitalgesellschaften

An folgendem Unternehmen halten wir eine Beteiligung von mehr als 5 % der Stimmrechte:

Name	Sitz	Stimmrechtsanteil
Wohnstätte Krefeld Wohnungs-AG	Krefeld	21,9 %

Herr Ulrich Topoll, Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Krefeld, war stellv. Vorsitzender des Aufsichtsrates der dwp-Bank AG (bis 07.10.2006) und ist Vorsitzender des Aufsichtsrates der dwp-Bank AG (ab 08.10.2006).

Krefeld, 14. März 2007

Der Vorstand

Topoll

Gooßens

Birnbrich

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Wir haben den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht der Sparkasse Krefeld für das Geschäftsjahr 01.01.2006 bis 31.12.2006 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften liegen in der Verantwortung des Vorstandes. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und über den Lagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss – unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung – und durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Sparkasse sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstandes sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Sparkasse. Der Lagebericht steht in Einklang mit dem Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Sparkasse und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Düsseldorf, 31. Mai 2007

**Prüfungsstelle des
Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes**

Engel
Wirtschaftsprüfer

Rethmann
Verbandsprüfer

Geschäftsstellen der Sparkasse Krefeld

Krefeld

Krefeld

Am Moritzplatz
Hülser Straße 160
47803 Krefeld

Behnisch-Haus SB-Center

Petersstraße 122
47798 Krefeld

Bockum

Buschstraße 380
47800 Krefeld

Elfrath

SB-Center
Honschaft-Rath-Platz 13
47829 Krefeld

Fischeln

Kölner Straße 539
47807 Krefeld

Forstwald

Hochbendweg 89
47804 Krefeld

Friedrichstraße

Friedrichstraße 13 – 21
47798 Krefeld

Gartenstadt

Traarer Straße 180
47829 Krefeld

Hansastraße

Hansastraße 103
47798 Krefeld

Hüls

Christian-Roosen-Platz 1
47839 Krefeld

Kempener Feld

Kempener Allee 168 – 170
47803 Krefeld

Lindental

Forstwaldstraße 79
47804 Krefeld

Linn

Danziger Platz 4
47809 Krefeld

Marktstraße

Marktstraße 135
47798 Krefeld

Oppum

Hauptstraße 2
47809 Krefeld

Ostwall

Ostwall 155
47798 Krefeld

Sprödentäl

Uerdinger Straße 150
47799 Krefeld

Stahldorf

Wehrhahnweg 96
47807 Krefeld

Traar

Moerser Landstraße 413
47802 Krefeld

Uerdingen

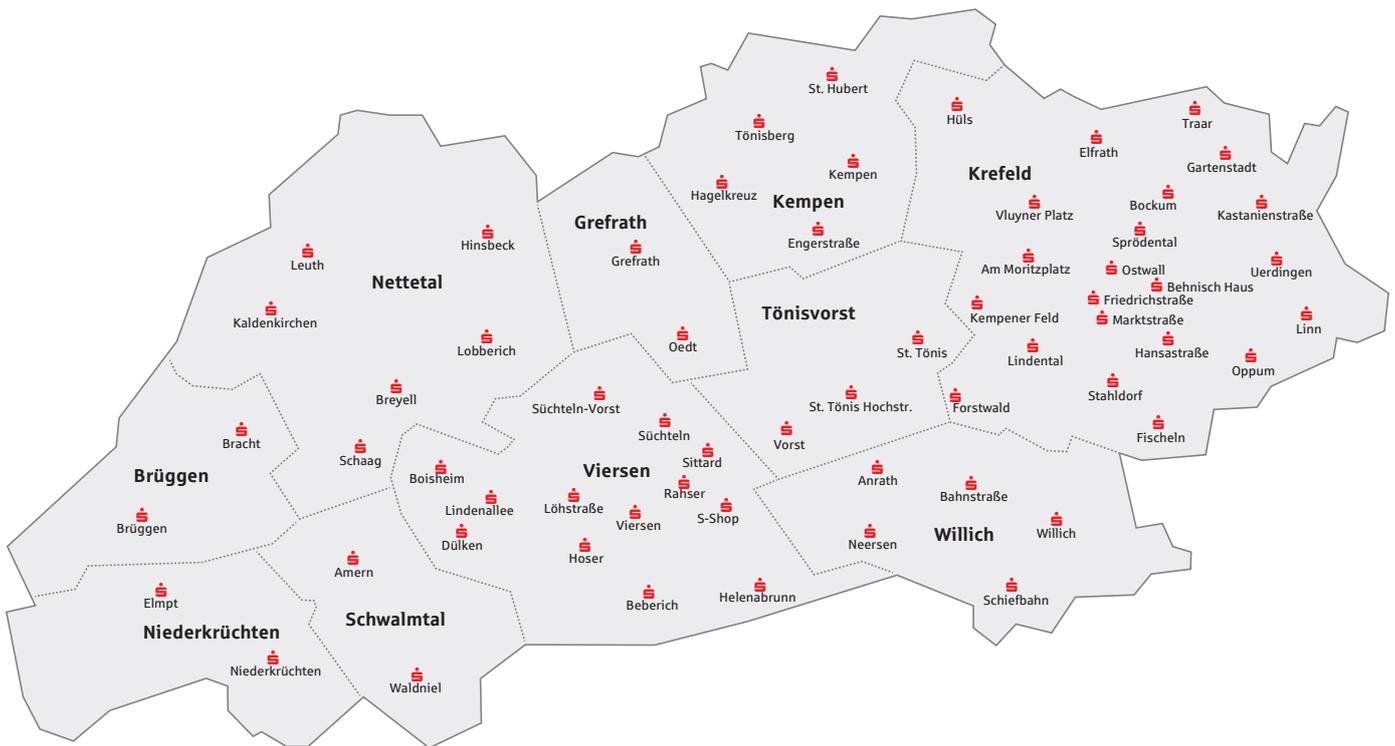
Von-Brempt-Straße 11
47829 Krefeld

Uerdingen-Kastanienstraße SB-Center

An der Tränke 66
47829 Krefeld

Vluynner Platz

Moerser Straße 220
47803 Krefeld



Kreis Viersen

Brüggen

Bracht
Südwall 7 – 9
41379 Brüggen

Brüggen

Borner Straße 17
41379 Brüggen

Grefrath

Grefrath
Hohe Straße 11 a
47929 Grefrath

Oedt

Niedertor 5
47929 Oedt

Kempen

Kempen
Orsaystraße 1
47906 Kempen

Kempen-Engerstr. SB-Center

Engerstraße 28
47906 Kempen

Kempen-Hagelkreuz

Nansenstraße 14 – 16
47906 Kempen

St. Hubert

Hauptstraße 17 – 19
47906 Kempen

Tönisberg

Helmeskamp 27 – 29
47906 Kempen

Nettetal

Breyell
Lambertmarkt 24
41334 Nettetal

Hinsbeck

Wankumer Straße 1
41334 Nettetal

Kaldenkirchen

Kehrstraße 45 – 47
41334 Nettetal

Leuth

Locht 74 b
41334 Nettetal

Lobberich

Doerkesplatz 1
41334 Nettetal

Schaag

Boisheimer Straße 2 – 4
41334 Nettetal

Niederkrüchten

Elmpt
Goethestraße 5
41372 Niederkrüchten

Niederkrüchten

Hochstraße 58
41372 Niederkrüchten

Schwalmtal

Amern
Hauptstraße 41
41366 Schwalmtal

Waldniel

Dülkener Straße 48
41366 Schwalmtal

Tönisvorst

St. Tönis
Ringstraße 1
47918 Tönisvorst

St.Tönis-Hochstr. SB-Center

Hochstraße 15 – 17
47918 Tönisvorst

Vorst

Seulenstraße 5 – 9
47918 Tönisvorst

Viersen

Beberich
Gladbacher Straße 293 a
41748 Viersen

Boisheim

Nettetal Straße 137
41751 Viersen

Dülken-Lindenallee

Lindenallee 15 a
41751 Viersen

Dülken-Venloer Str.

Venloer Straße 15
41751 Viersen

Helenabrunn

Junkershütte 2
41748 Viersen

Hoser

Hardter Straße 31 – 33
41747 Viersen

Löhstr.

Löhstraße 5
41747 Viersen

Rahser

Dechant-Stroux-Straße 9 – 11
41748 Viersen

S-Shop

Kanalstraße 51
41748 Viersen

Süchteln-Lindenplatz

Lindenplatz 2
41749 Viersen

Süchteln-Vorst

Grefrather Straße 166
41749 Viersen

Viersen-Hauptstraße

Hauptstraße 91
41747 Viersen

Willich

Anrath

Jakob-Krebs-Straße 64
47877 Willich

Neersen

Malteserstraße 2 – 4
47877 Willich

Schiefbahn

Hochstraße 50
47877 Willich

Willich

Bahnstraße 1 – 3
47877 Willich

Willich-Bahnstr. SB-Center

Bahnstraße 42
47877 Willich

